

# Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.  
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),  
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),  
„Mittwoch's Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,  
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,  
für 1 Monat 0,60 Mark.  
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.  
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 5902)  
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haagenstein u.  
Bogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arndt  
in Berlin; Heinrich Giesler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Sociétés Havas Lafitte  
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-gespaltene Beitzelle oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.  
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden  
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die  
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unberlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

26. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

26. Jahrgang.

No. 128.

Bromberg, Mittwoch, den 4. Juni.

1902.

## Die Friedensbedingungen.

Am englischen Unterhause sind gestern die Bedingungen, unter denen das Friedensabkommen mit den Buren am Sonnabend zustande gekommen ist, bekanntgegeben worden. Das Haus war in allen Theilen überfüllt. Brodrick, Balfour und Chamberlain wurden mit lautem Beifall, letzterer geradezu stürmisch begrüßt. Balfour verlas das unterzeichnete Abkommen über die Uebergabe der Burenreitkräfte, welches von der britischen Regierung gebilligt ist.

Artikel 1 lautet: Die Burghers im Felde legen sofort die Waffen nieder, übergeben alle Kanonen und Waffen sowie die Kriegsmunition, die in ihrem Besitze sind oder unter ihrer Kontrolle sich befinden. Sie stehen von weiterem Widerstande gegen die Autorität König Eduards VII. ab, den sie als gesetzlichen Souverän anerkennen.

Artikel 2: Alle Burghers im Felde außerhalb der Grenzen Transvaals und der Oranjesolonie und alle Kriegsgefangenen, die jetzt außerhalb Südafrikas sich befinden und Burghers sind, werden, sobald sie ihre Annahme der Stellung als Unterthanen König Eduards erklärt haben, zurückgebracht, sobald die notwendigen Beförderungs- und Subsistenzmittel beschafft und gesichert sind.

Artikel 3: Die auf diese Weise sich ergebenden und zurückkehrenden Burghers werden ihrer persönlichen Freiheit oder ihres Eigentums nicht beraubt. (Beifall auf den Oppositionsbänken.)

Artikel 4: Weder ein Zivil-, noch ein Strafverfahren wird gegen sich ergebende oder zurückkehrende Burghers eingeleitet für Handlungen im Zusammenhang mit dem Kriege. Diese Klausel bezieht sich jedoch nicht auf gewisse Handlungen, welche den Kriegsgebräuchen widersprechen. Diese sollen sofort nach Schluß der Feindseligkeiten vor einem Kriegsgericht verhandelt werden.

Balfour fährt fort: Die holländische Sprache (Aafrikaans) wird in den öffentlichen Schulen Transvaals und der Oranjesolonie gelehrt, wo die Eltern dies wünschen, und ist auch vor den Gerichtshöfen gestattet, wenn es für eine wirksame Ausübung der Rechtspflege nötig ist. Der Besitz von Gewehren ist in Transvaal und der Oranjesolonie den Personen gestattet, die sie zu ihrem Schutz bedürfen, wenn sie einen gesetzmäßigen Erlaubnisschein dafür erhalten. Die militärische Verwaltung soll sobald wie möglich durch die Zivilverwaltung ersetzt werden, und sobald die Umstände es gestatten, sollen repräsentative Institutionen, die zur Selbstverwaltung führen, eingeführt werden. Die Frage, ob den Eingeborenen das Wahlrecht zu gewähren ist, soll erst nach Einführung der Selbstverwaltung entschieden werden. Eine spezielle Steuer zur Zahlung der Kriegskosten soll auf den Grundbesitz in Transvaal und in der Oranjesolonie nicht gelegt werden. Sobald die Verhältnisse es gestatten, wird in jedem Distrikte eine Kommission ernannt werden, in welcher ein Beamter den Vorsitz hat und die Einwohner des Distrikts vertreten sind, um den Leuten bei der Wiedereinsetzung in ihre Heimstätten Beistand zu leisten und denen, die infolge von Kriegsverlusten außer Stande sind, sich damit zu versehen, Nahrung, Obdach, Saatgut und anderes, was zur Wiederaufnahme normaler Beschäftigung nötig ist, zu liefern. Die englische Regierung wird der Kommission drei Millionen Pfund Sterling zur Verfügung stellen und gestatten, daß alle Noten, die unter dem Gezeig I von 1900 in der Südafrikanischen Republik emittiert wurden und alle von Offizieren oder auf ihre Ordre gegebenen Empfangsscheine einer juristischen von der Regierung ernannten Kommission eingehändigt werden, und wenn solche Noten und Empfangsscheine von der Kommission als berechtigt zum Ersatz und als für eine werthvolle Gegenleistung ausgegeben bedungen werden, sollen sie als Beweise der Kriegsverluste gelten, welche die Personen erlitten haben, denen sie ursprünglich gegeben worden sind. Außer der oben erwähnten freien Dotation von drei Millionen wird die Regierung bereit sein, Vorschüsse als Darlehen für denselben Zweck zinsenfrei auf zwei Jahre zu gewähren, die hernach mit drei Prozent Zinsen rückzahlbar sein sollen. Kein Ausländer oder Rebell wird berechtigt sein, von dieser Klausel zu profitieren. (Rebhafter Beifall auf den Bänken der Ministerien.)

Balfour erklärt dann: Es giebt gewisse wichtige Punkte, die in dem eben verlesenen Schriftstück, welches das am Sonnabend Abend unterzeichnete Dokument ist, nicht enthalten sind. Milner hat an

Chamberlain eine Depesche gerichtet, welche das verlesene Schriftstück ergänzt und in der es heißt: Nachdem ich den Burenbelegirten eine Abschrift des Entwurfes des Abkommens eingehändigt hatte, las ich ihnen folgende Erklärung vor und gab ihnen eine Abschrift derselben, nämlich: Die Behandlung der Kap- und Natalkolonien, die im Aufstande waren und die sich jetzt ergeben, wird, wenn sie nach ihren Kolonien zurückkehren, von den kolonialen Regierungen und gemäß den Gesetzen der Kolonie entschieden; britische Unterthanen, die sich dem Feinde angeschlossen haben, werden dem Gerichtsverfahren des Theiles des britischen Reiches unterworfen, dem sie angehören. Die britische Regierung ist von der Kapregierung benachrichtigt worden, daß ihre Ansichten hinsichtlich der Bedingungen, die denjenigen britischen Unterthanen, welche jetzt im Felde stehen oder sich ergeben haben oder seit dem 12. April 1901 gefangen worden sind, gewährt werden sollen, folgende sind:

Gemeine Soldaten sollen, nachdem sie sich ergeben und ihre Waffen ausgeliefert haben, vor dem Magistrate des Distriktes, wo die Uebergabe erfolgt, ein Schriftstück unterzeichnen, in welchem sie sich des Hochverrats schuldig bekennen; ihre Strafe soll, vorausgesetzt, daß sie nicht des Todes oder einer Handlung schuldig sind, die gegen die Gebräuche ziviler Kriegführung verstößt, darin bestehen, daß sie lebenslang nicht berechtigt sind, in die Wählerlisten eingetragen zu werden oder bei Parlaments-, Provinzialrats- oder Municipalratswahlen zu stimmen. Friedensrichter, Feldkornets und überhaupt alle Personen, die eine amtliche Stellung unter der Kapregierung oder eine autoritative Stellung beim einrückenden oder bei den Rebellen, oder Bürgerstreitkräften hatten, sollen wegen Hochverrats vor die gemeinlichen Gerichtshöfe des Landes oder vor solche Gerichte gestellt werden, die hierfür gesetzlich gebildet sind; ihre Verurteilung soll diesen Gerichten mit der Maßgabe überlassen sein, daß unter keinen Umständen Todesstrafe zu verhängen ist. Die Regierung von Natal ist der Ansicht, daß die Rebellen gemäß dem Gesetze der Kolonie zu behandeln sind.

Balfour fährt dann fort: Das Abkommen ist unterzeichnet worden von Ritchener und Milner im Namen der englischen Regierung, von Steijn, Dewet, Olivier, Herkog im Namen der Oranjesolonie und von Schaaf Burger, Reij, Louis Botha und Delare in dem Namen der Transvaalregierung. Nach Balfour ergreift Campbell Bammerman das Wort; er begrüßt die Erklärung und das Land zu dem Abkommen und erklärt, er behalte sich jeden Kommentar vor, bis die Schriftstücke vorgelegt würden. Auf eine Frage Lockwoods, ob das Haus nicht bis morgen vertagt werden solle, erwidert Balfour, er könne diese Anregung nicht unterstützen, und fügt hinzu, er werde baldigt ein Dankesvotum für Ritchener und das Heer beantragen.

Soweit die amtlichen Erklärungen. Daraus ergibt sich zunächst, daß das Friedensinstrument auch von Steijn unterzeichnet worden ist, von dem es hieß, er hätte nicht unterzeichnen können, weil er gelähmt wäre und die Feder nicht führen könne. Die Waffenfrage ist in dem Abkommen dahin geregelt worden, daß die Buren die Waffen ausliefern einschließlich aller Kriegsmunition; das fernere Waffenfragen ist nur gegen von der englischen Regierung zu ertheilende Erlaubnisse entschieden.

Die Ritchener'sche Verhannungsproklamation ist stillschweigend aufgehoben oder richtiger modifiziert worden; jeder Burgher wird auf englische Kosten nach Südafrika zurückgebracht werden, er muß aber vorher die neue Ordnung der Dinge anerkennen, d. h. sich als Unterthanen des Königs Eduard bekennen.

In der Geldfrage hat England die größte Liberalität walten lassen; es gewährt 3 Millionen Pfund Sterling = 60 Millionen Mark zum Wiederaufbau der Farmen und ist auch sonst noch zu Darlehen bereit. Früher ist nur von einer Subvention von einer Million Pfund Sterling die Rede gewesen.

Mit die wichtigste Frage, nämlich die betreffende der Behandlung der Natal- und Kaprebellens ist nicht in dem Abkommen vom 31. Mai selbst sondern durch einen selbständigen Akt der englischen Regierung geregelt worden; die bezügliche Entschließung Englands ist den Burenbelegirten vor der Unterzeichnung des Abkommens von Lord Milner mitgeteilt worden. Danach müssen die Rebellen, wenn sie gemeine Soldaten sind, sich durch Unterschrift des Hochverrats schuldig bekennen, ihre Strafe besteht aber lediglich in dauerndem Verlust der politischen Rechte, d. h. des Wahlrechts. Diejenigen Rebellen, welche vorher in Natal oder der Kapkolonie eine Beamteneinstellung einnahmen oder in dem Kriege irgend ein Kommando innehaben, werden zwar nach den Gesetzen ihres Landes abgeurteilt, es darf indessen gegen sie nicht auf Todesstrafe erkannt werden.

Die Bestimmungen über die künftige Verwaltung der neuen Kolonien entsprechen im allgemeinen den früheren Antändigungen; der Zeitpunkt für den Beginn der Selbstverwaltung der neuen Kolonien ist so ziemlich dem Ermessen der englischen Regierung überlassen.

Alle Einzelheiten hinsichtlich des Friedensschlusses treten indessen in den Hintergrund angesichts der Hauptsache, daß das mehr als 2 1/2-jährige Blutvergießen in Südafrika jetzt sein definitives Ende erreicht hat. Was man befürchtete, daß nämlich die burischen Unversöhnlichen, die sich in Vereinigung in einer starken Minorität befanden, auch trotz eines Abkommens der burischen Mehrheit mit England, den Krieg auf eigene Faust fortsetzen werden, ist nicht eingetreten, es haben vielmehr alle Burenbelegirten das Friedensprotokoll unterzeichnet, sodaß der Krieg nirgends weiter fortzuschweben wird.

Mit dem Friedensschluß fällt der Kulturwest ein drückender Alp von der Brust; trotz aller Bewunderung der Tapferkeit und zähen Energie der Buren konnte es schon längst als ausgemacht gelten, daß der weitere Widerstand der Buren nur ein zweckloses Blutvergießen war, und gerade diejenigen, die für die Zukunft der Buren etwas erhofften, mußten den Frieden sehr bald herbeiwünschen. Was die Buren auch immer verloren haben, e i n e s haben sie nach dem Friedensschluß gerettet: ihre nationale Ehre. Ein kleines Volkchen, das beinahe 3 Jahre lang einem Riesenreich hat Widerstand leisten können, kann auch nicht untergehen, wenn es formell seine politische Selbständigkeit verloren hat.

Was England betrifft, so kann es, von einer Zentnerlast befreit, nach fast 3 Jahren jetzt zum ersten male wieder frei aufatmen, und wenn jetzt in dem Inselreich der Enthusiasmus hohe Wellen schlägt, so ist das begreiflich; hat doch dieses Weltreich im Verlauf dieses Krieges oft genug am Rande des Abgrundes gestanden. Zweifellos sind England durch den Krieg schwere Wunden geschlagen worden, aber andererseits steht es fest, daß der zähe Volkscharakter der Engländer sich gerade in den unglücklichsten Epochen des Krieges in eminentester Weise behauptet hat.

Zu dem Friedensschluß sind noch folgende Meldungen zu verzeichnen:

London, 2. Juni. Die Einstellung der Feindseligkeiten wurde im ganzen Lande mit großem Jubel gefeiert. In mehreren Städten entließen die Polizeitruppen die ihnen vorgeführten Verhafteten. Viele Fabrikten und Schulen waren geschlossen. In den Straßen fanden Aufzüge statt.

London, 2. Juni 2 Uhr 15 Min. nachm. Die Minister, besonders Balfour und Chamberlain, wurden auf dem Wege zu dem Kabinettsrat, der heute stattfindet, von der die Straßen erfüllenden Volksmenge warm begrüßt.

London, 2. Juni. In einem Leitartikel über den Friedensschluß sagt die „Times“: Wir können nun, da der Krieg beendet ist, unserer imperialistischen Aufgabe mit erneuten Kräften nachgehen, kräftiger im Bewußtsein unserer Macht und hoffnungsvoller denn damals, als unsere tapferen Feinde, die uns jetzt als Reichsgenossen willkommen sind, uns den Krieg aufzwangen.

Utredt, 2. Juni. Präsident Krüger hat einem Vertreter des Reuterschen Bureaus, der denselben über seine Meinung bezüglich des Friedensschlusses befragen wollte, mittheilen lassen, er könne ihm gegenwärtig keine Unterredung gewähren. Dr. Leyds weilt zur Zeit in Paris, auch die Burenbelegirten Fischer, Wessels und Wolmarans befinden sich nicht in Utredt.

London, 3. Juni. (Oberhaus.) Salisbury gab gestern dieselbe Erklärung im Oberhause ab, wie Balfour im Unterhause. Roseberry begrüßte die Regierung zum Friedensschluß und hofft, daß von nun an eine neue Epoche des Friedens, des Wohlstandes und der kommerziellen Entwicklung für Südafrika beginnen werde.

London, 3. Juni. Nach einem Telegramm des Reutersbureau aus Oradoc ist es nicht ausgeschlossen, daß Kommandant Malan, welcher schwer verletzt den Engländern in die Hände fiel, wieder hergestellt wird.

London, 3. Juni. Der König hat aus Anlaß des Friedensschlusses in Südafrika Glückwunschtelegramme aus allen Theilen der Welt erhalten, darunter von Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Joseph, die in herzlichen Worten den König begrüßen.

## Politische Tageschau.

\*\* Bromberg, 3. Juni.

Ein Zwischenpiel im Abgeordnetenhause. Im Abgeordnetenhause stand gestern der Antrag Graf Limburg-Sturum wegen der Stellung der preussischen Regierung zu dem bekannten Kompromißvertrag der agrarischen Mehrheit in der Zolltarifkommission des Reichstags auf der Tagesordnung. Der gleichzeitig zur Diskussion stehende Antrag des Freiherrn von Jeditz will die preussische Regierung stark machen dafür, daß sie eine Verständigung mit dem Reichstage herbeizuführen suche. Der Ministerpräsident Graf Bülow war mit dem Finanzminister von Rheinbaben und dem Handelsminister Möller im Hause erschienen, um namens der Staatsregierung eine Erklärung dahin abzugeben, daß es die königliche Staatsregierung a b l e h n e, an der Berathung dieser Anträge sich zu betheiligen, weil der dem Reichstage vorliegende Entwurf eines Zolltarifs ein Kompromiß der verbündeten Regierungen bilde, und diese Materie zur ausschließlichen Kompetenz des Reichstages gehöre. Eine gleichzeitige Berathung dieses Gegenstandes in den einzelstaatlichen Landtagen und namentlich in dem des größten Bundesstaates könne nur den Zweck verfolgen, von den parlamentarischen Körperlichkeiten der Einzelstaaten aus eine Beeinflussung auf die Beschlußfassung des Reichstages auszuüben. Eine solche Tendenz würde dem Geist der Reichsverfassung nicht entsprechen. Die Erklärung wurde mit begreiflicher Spannung unter lautloser Stille des dicht bestetzten Hauses angehört. Als hierauf Graf Bülow, Herr von Rheinbaben und Herr Möller den Saal verließen, brach auf der rechten und im Zentrum der Sturm los. Minutenlang herrschte eine wahrhaft betäubende Unruhe. Man hörte heftige Jurore, man sah stark geröthete Gesichter und lebhaft gestikulirende Hände. Es bedurfte längerer Klingens des Präsidenten, um Herrn von Rheinbaben und Herr Möller zum Niederlegen der Reden der konservativen und der Zentrumsabgeordneten für den Antrag Limburg-Sturum braucht man, was den Inhalt betrifft, wohl nicht weiter einzugehen. Es waren die ältesten Redenwörter der Zolltarif, die hier zur Schau gestellt wurden, und höchstens kam eine neue Nuance in das gewohnte Bild dadurch, daß die Redner der Mehrheit meinten, sie dürften jetzt mit Drohungen arbeiten. Angesichts der Niederlage der Rechten hatten es die liberalen Redner verhältnismäßig leicht, ihre scharfen Pfeile in die Schaar der Gegner zu senden. Wenn schließlich der Antrag Limburg-Sturum mit 183 Stimmen angenommen wurde, so wird die Mehrheit selber wissen, was sie von diesem „Siege“ zu halten hat.

Neue Geschütze? Nach der „Staatsb.-Ztg.“ soll von Krupp ein Geschütz hergestellt sein, das eine derartige Durchschlagkraft besitzt, daß es selbst die stärksten Panzerplatten, wie solche von der Firma Krupp selber hergestellt werden, durchbohrt. Der Kaiser habe sich dieses Geschützes bereits praktisch durchführen lassen und Krupp verpflichtet, dasselbe ausschließlich für die deutsche Armee zur Verfügung zu stellen. (?)

Der „Staatsanzeiger“ meldet: Das Staatsministerium beschloß, den vom Metropolitankapitel Köln zum Kapitularvikar gewählten Domkapitular Dr. Kreuzwald zur Ausübung der ihm als Kapitularvikar zustehenden Rechte und Vertretungen zuzulassen.

Bei der Schantung-Eisenbahn-Gesellschaft ging die Nachricht ein, daß gestern die erste Haupttrede der Bahn mit der Eröffnung der bei Km. 184 liegenden Station Weichsen vollendet und in Anwesenheit des kaiserlichen Gouverneurs sowie chinesischer Kreisbeamten dem Betriebe übergeben sei.

## Deutschland.

Düsseldorf, 2. Juni. Heute begann die Sommerversammlung der Schiffsbau-technischen Gesellschaft, wozu nahezu 500 Teilnehmer, Vertreter der Schiffsbau-technischen Gesellschaften und Marinebehörden aus Amerika, Belgien, Dänemark, England, Frankreich, Holland, Italien, Norwegen, Oesterreich-Ungarn, Rußland, Spanien und Deutschland erschienen sind. Unter den Anwesenden befanden sich Staatssekretär des Marineamtes Vizeadmiral v. Tirpitz, Contreadmiral v. Cieslitz, Oberpräsident Freiherr v. d. Recke, der Präsident der Institution of Naval Architects Carl of Glasgow, der Schiffsbauer Thornicroft und Admirale verschiedener Nationen. Gegen 10 Uhr eröffneten der Kronprinz, welcher die Versammlung mit folgenden Worten eröffnete:

„Se. Majestät der Kaiser, der Allerhöchste Protektor der Schiffsbau-technischen Gesellschaft, ist zu seinem größten Bedauern verhindert, am heutigen Tage hier anwesend sein zu können. Auch der Großherzog von Oldenburg, der Ehrenpräsident, ist leider verhindert. Mein Herr Vater hat mich be-

auftragt, seiner Freude über die rege Theilnahme an dieser Versammlung Ausdruck zu verleihen, besonders darüber, daß sich das Ausland und das Inland vereinigt haben. Ich eröffne hiermit im Namen Seiner Majestät des Kaisers die Versammlung und wünsche besten Erfolg."

Die Rede wurde mit lebhafter Zustimmung aufgenommen, worauf Geheimrath Buslen als Präsident der Gesellschaft die Eröffnungsrede willkommen hieß. Ferner folgten Ansprachen des Regierungspräsidenten v. Sollefer namens der Staatsregierung, des Oberbürgermeisters Mary im Namen der Stadt Düsseldorf, des Geheimraths Lueg, des Vorsitzenden der Düsseldorf Ausstellung namens der rheinisch-westfälischen Industrie, des Amtsgerichtsraths Corp namens der rheinischen Rheder, des Carl of Glasgow im Namen der Institution of Naval Architects und des Ingenieurs Worman aus Havre namens der Association technique maritime.

In den Kaiser wurde ein Telegramm geschickt und ebenso an den Großherzog von Oldenburg. **Widpart, 2. Juni.** Heute Nachmittag 2 1/2 Uhr ist der Schah von Persien von hier abgereist. Der Kaiser gab dem Schah das Geleit zum Bahnhof, wo sich auch Prinz Citel Friedrich und Prinz Friedrich Leopold eingefunden hatten. Nach herzlicher Verabschiedung erfolgte die Abreise, worauf der Kaiser sich nach dem Neuen Palais zurückbegab.

**Badenweiler, 2. Juni.** Die Kaiserin hat heute Nachmittag Schloß Sausbaden verlassen und ist gegen 3 Uhr 45 Minuten von Mühlheim nach Berlin abgereist. In Schloß Sausbaden verließen Prinzessin Victoria Luise, Prinz Joachim sowie die Prinzessin Teodora von Schleswig-Holstein.

### Österreich.

**Lemberg, 2. Juni.** Eine Gruppe streikender Bauarbeiter infiltrirte auf dem Schuppenplatz eine von einer Lebung zurückkehrende Kompanie des 15. Infanterieregiments und warf mit Steinen nach ihnen. Eine Sufarenabtheilung wurde aufgeboten und säuberte den Platz. Die Arbeiter waren in den Häusern der in dem Schuppenplatz einmündenden Straßen die Fenster zerbrochen. Nach dem Polizeibericht sind bei dem Zusammenstoß fünf Sufaren durch Steinwürfe, zwanzig Arbeiter durch Säbelhiebe und drei Arbeiter durch Gewehrshüsse verwundet worden. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung ist Militär requirirt. Nachmittags fand auf dem Krafauer Platz abermals ein Zusammenstoß zwischen den streikenden Arbeitern, welche Polizeibeamte überfielen, und einer Militärabtheilung statt, welche von der Feuerwaffe Gebrauch machen mußte. Drei Personen wurden tödtlich verletzt und sind im Krankenhaus ihren Verletzungen erlegen. Gegenwärtig herrscht wieder Ruhe. (Die Angelegenheit ist heute im österreichischen Abgeordnetenhaus zur Sprache gekommen, neues thatsächliches Material ist aber nicht beigebracht worden.)

### Bulgarien.

**Sofia, 2. Juni.** Fürst Ferdinand ist heute nach Ebenhal abgereist. Am 10. d. Mts. wird der Fürst in Petersburg eintreffen.

### Älien.

**Peking, 31. Mai.** Die chinesischen Mitglieder der internationalen Kommission in Shanghai, die damit beschäftigt ist, den Wertholl-Tarif in einen spezifischen Tarif auf der Grundlage von 5 Prozent des Werthes umzuwandern, sind von der Regierung angewiesen worden, ihre Thätigkeit einzustellen. Die

(Nachdruck verboten.)

## Der Familientag.

Humoreske von Freiherrn v. Schlicht.

Die Familie Derer von und zu Behitz wollte ihren Familientag feiern, den ersten, so lange das Geschlecht bestand, und dies war uralt. Bis auf Karl den Dicken konnte der Stammbaum zurückgeführt werden, und anscheinend mit voller Richtigkeit; denn alle Behitze erfreuten sich von jeher einer stattlichen Leibeshülle. Schwer wie ihre Körper war auch ihr Geist, sie waren träge und liebten die Bequemlichkeit über alles. Damit hing es auch zusammen, daß trotz aller Versuche, die in den letzten Jahren von einem General gemacht worden waren, nie ein Familientag zusammengekommen war. Erstens war der Familienname Derer von und zu Behitz nicht besonders entwickelt, hauptsächlich waren sie aber alle viel zu bequem, um alljährlich auf Reisen zu gehen, im Hotel herumzuliegen und die eigene Säuslichkeit zu entbehren. Und so wäre wohl auch in diesem Jahr nichts aus dem geplanten Familientag geworden, wenn nicht eine besondere Veranlassung vorgelegen hätte.

Im fernsten Ostpreußen, in einer kleinen Ackerstadt, die nur viertausend Einwohner zählte (und dies auch nur an den Tagen, an denen sämtliche Bewohner vom ältesten Mummelgais bis zum jüngsten Säugling amwesend waren) wohnte das älteste Mitglied Derer von und zu Behitz, eine alte Dame, die jetzt ihren achtzigsten Geburtstag feierte. Selbst eine geborene Behitz, hatte sie später einen Behitz geheiratet und mit diesem bis zu seinem Tode auf einem großen Gute in der Nähe der kleinen Stadt gelebt; hinterher hatte sie sich dann in der Stadt selbst ein sehr schönes Säuschen bauen lassen, weil sie sich nicht entschließen konnte, aus der Gegend fortzugehen. Die alte Dame war sehr reich, und da sie nicht die Hälfte ihrer Zinsen aufbrachte, vergrößerte sich das Kapital fortwährend — ihr selbst zur Freude, allen denen, die da einst zu erben hofften, nicht zum Leid. Die Lustigkeit auf diese Erbschaft war es denn auch, die alle diesesmal dem Plan des Generals zustimmen ließ, nicht nur der alten Dame persönlich zu gratuliren, sondern bei der Gelegenheit auch den ersten Familientag abzuhalten, der dann alljährlich wiederholt werden sollte.

Der General hatte die schönsten Statuen und Paragrafen ausgearbeitet; er wollte die Anregung zu einer Familienstiftung geben, und sogleich die dorthin eingezogenen Erfundigen den Schluss ziehen, war die alte Dame bereit, diesem Fond mit einer namhaften Summe sehr energisch auf die Beine zu helfen. So begaben sich denn die Behitze auf Reisen und die einzige, die sich mit Ausnahme des Generals wirklich auf den Familientag freute, war die alte Dame, die glücklich war, alle, die mit

Kommission hatte die Zollfestsetzungen unter der Voraussetzung der Zahlung in Silber vorgenommen, und es verlautet nun, die chinesische Regierung beschloß, die Einführung der Zölle in Gold zu verlangen, da die Mächte auf der Zahlung der Entschädigungssumme in Gold bestehen. Sir Robert Hart hat seine Meinung zu Gunsten des Entwurfs der fremden Kaufleute abgegeben und wird sich dem Plan der chinesischen Regierung entschieden widersetzen; wahrscheinlich wird auch diplomatischer Protest erhoben.

### Gerichtssaal.

**Berlin, 1. Juni.** Ein Giftmordprozeß, der am kommenden Dienstag vor dem Schwurgericht des Landgerichts I beginnen wird, dürfte allem Anschein nach interessante Momente aus dem „dunklen Berlin“ zu Tage fördern. Im Zuchthaus zu Brandenburg hatten sich, so berichtet die „Vollstz.“, zwei „Stammgäste“ kennen gelernt und Freundschaft geschlossen. Die Gleichartigkeit der von ihnen begangenen Straftaten hatte wohl das wesentliche Bindeglied zwischen ihnen gebildet, zwischen dem Agenten Arthur Thomastke und dem Geldvermittler Eduard Köppler. Köppler wurde eher auf freien Fuß gesetzt, er nahm sofort in Berlin sein früheres Gewerbe wieder auf. Er diente als Schlepper einiger kleinen Kapitalisten, welche ihr Geld, hinter dem Vermittler versteckt, gegen Wucherzinsen ausleihen und ihre Opfer hauptsächlich unter den Offizieren und finden. Zunächst schlug Köppler sich kümmerlich durch, dann hob sich nach und nach das Geschäft derart, daß er sich eine Buchhalterin halten konnte, die zugleich seine Geliebte war. Als später Thomastke ebenfalls auf freien Fuß gesetzt wurde, wurde ihm jeweils Köpplers ein freundlicher Empfang zu Theil, dieser unterstützte ihn mit Darlehen und gab ihm Empfehlungen, die ihm bei seinem neu gegründeten Geschäft „Wein- und Zigarrenagentur“ von Nutzen waren. Aber Thomastke kam bald wieder auf die Bahn des Vergehens. Er wandte sich seiner früheren Spezialität, dem Kautionschwindel, wieder zu, engagierte einen Kassendiener, dem er eine Kaution von 1000 Mark abnahm, und verbrauchte dies Geld für sich. Die beiden Freunde verkehrten fast täglich miteinander. Köppler hatte im Hause Greißwalderstraße 11 im ersten Stockwerk eine aus drei Räumen bestehende Wohnung inne. Als seine Buchhalterin am Vormittag des 1. Oktober vorigen Jahres gegen 9 1/2 Uhr ihren Dienst antreten wollte, fand sie die Korridorthür unvergeschlossen. Ihr Prinzipal lag in der Wohnkammer als Leiche auf dem Sopha. Auf dem Schreibtische lag ein Stückchen Papier, ein weißes Pulver und daneben ein Rezept auf Antipyrin lautend. Ferner standen auf dem Schreibtische zwei Biergläser, das eine leer, das andere noch eine Reize enthaltend. Man nahm an, daß ein Selbstmord vorlag oder daß Köppler verhehlich an die Antipyrin Schynrin bekommen. Als später aber durch die Gerichtschreiber festgestellt wurde, daß Köppler durch Vergiftung mit Strchnin gestorben war, wurde die Untersuchung aufgenommen. Dabei traten viele Umstände zu Tage, welche den Verdacht der Thäterthat auf den Agenten Thomastke richteten. Es wurde erwiesen, daß er am Abend des 30. September bei Köppler gewesen war und beide zusammen Bier getrunken hatten. Die wertvolle goldene Uhr nebst dessen Löffel war verschwunden, dagegen barg dessen Westentasche eine tombakene Uhr, die früher im Besitze Thomastkes gewesen war. Als bei Thomastke Haussuchung vorgenommen wurde, fand man eine Anzahl Wechsel und Bürgschaftspapiere, die nur dem Köppler gehört haben konnten. Thomastke machte ungläubwürdige und widersprechende Angaben und der

ihr denselben Namen trugen, am Abend ihres Lebens noch einmal um sich versammelt zu sehen. Die Behitze kommen! In der kleinen Stadt rief diese Kunde eine gewaltige Aufregung hervor: einen lebendigen General hatten die guten Leute seit Jahren nicht gesehen, denn selbst die Mandoverirrten sich nur alle Jahrzehnte einmal in diese von jeder Kultur verlassene Gegend. Ein General kam, ein Hofjägermeister, ein Kammerherr, der seine Schlüssel nicht wie andere Leute in der Tasche, sondern hinten auf dem Rock trug, ein paar Leutnants kamen, unter diesen einer, der bei der Gardekavallerie stand, und von den Damen war eine sogar früher Oberhofmeisterin bei einer regierenden Fürstin gewesen. Alle freuten sich auf das Eintreffen so vieler und so vornehmer Gäste, am meisten aber freuten sich die Kinder, denn diese rechneten mit tödtlicher Sicherheit darauf, daß an diesem Tage die Schule ausfallen würde.

Welchen Antheil die ganze Bevölkerung an dem kommenden Ereignis nahm, zeigte sich so recht, als es sich um die Unterbringung der Gäste handelte. Die alte Dame konnte keinen Logirbesuch haben, und so bildete sich unter dem Vorsitz des Bürgermeisters ein Komitee, das es unternahm, die Fremden in Privatquartieren unterzubringen. Auf den Gedanken, einen der Behitze in dem einzigen anständigen Hotel einzukartieren, kam Niemand, und das hatte seinen guten Grund: der Wirth hieß nämlich auch von Behitz; er trug denselben Namen, aber er gehörte doch nicht zur Familie, und deshalb mußte man es vermeiden, die anderen Behitze mit ihm in Berührung zu bringen.

Als die Behitze endlich unter der Antheilnahme der ganzen Bevölkerung ihren Einzug gehalten hatten und von ihren freundlichen Gastgebern erfuhren, daß es im Städtchen einen Gastwirth ihres Namens gäbe, waren sie Alle mehr oder weniger unangenehm berührt, und noch am späten Abend fand in dem Quartier des Herrn Generals eine geheime Berathung aller Herren darüber statt, wie man sich diesem Namensvetter gegenüber benehmen solle. Dem Herrn General fiel dieser Mann schwer auf die Nerven, fast noch mehr als dem jungen Gardeleutnant; er wünschte ihn zum Teufel, aber da er trotzdem dablief, mußte ein Ausweg gefunden werden: Ihn ganz schneiden, seine Existenz einfach wegleugnen, konnte man nicht, man mußte wenigstens pro forma ein gewisses wohlwollendes Interesse für ihn an den Tag legen, auch der Welt zeigen, daß man nicht stolz, sondern vielmehr leutselig war. So wurde denn die Parole ausgegeben: morgen Vormittag nach der offiziellen Gratulationsfeier gehen sämtliche männliche Mitglieder Derer von und zu Behitz in das Hotel „Zum goldenen Apfel“, frühstücken dort eine Kleinigkeit und geben dem Wirth etwas zu verdienen.

Der Vorfall gegen ihn verdichtete sich nach und nach derart, daß er wegen Mordes verhaftet und unter Anklage gestellt wurde. Wegen des vorher begangenen Kautionschwindels wurde ein besonderes Verfahren gegen ihn eröffnet. Er ist darin bereits zu sechs Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Zur Verhandlung vor dem Schwurgericht sind über vierzig Zeugen und eine Anzahl Sachverständiger geladen worden. Thomastke betheilt entschieden, den Giftmord ausgeführt zu haben.

### Aus Stadt und Land.

**Bromberg, 3. Juni.**  
\* Der Kaiser beabsichtigt für die erste Hälfte des Juli einen Aufenthalt in Rominten.  
\* Stadtparkaffe Bromberg. Einlagen im Monat Mai 232 902,66 M., Abhebungen 235 938,60 M., Ausleihungen 711 461 M., Zinsfuß für Einlagen bis 150 Mark 4 Prozent, bis 5000 Mark 3 1/2 Prozent, für Hypotheken 4 1/2 Prozent, für Lombarddarlehen 4—4 1/2 Prozent. Lokal: Spartassengebäude am Friedrichsplatz, Eingang Alte Pfarrstraße. Kassentunden 8 1/2 bis 1 Uhr und 3 1/2 bis 5 Uhr.

**Zu der Bluthat in Symanowo berichtet** das „Pol. Tg.“ des Weiteren, daß der Mörder nach Abreise der Gerichtskommission in einem Zielgefängnis erhängt aufgefunden wurde.

**Feuer in Schönhagen.** Sonntag Mittag brannte das dem Kolonialwaarenhändler Stanislaus Voogulski gehörige Wohnhaus in Schönhagen. Das Feuer entzündet in der Wohnung des Arbeiters Leopold Siegmanski, dessen Ehefrau mit dem Mittagessen beschäftigt unterwegs war, es griff schnell um sich, und die Umwohner nahmen Brandgeruch wahr. Die Thür wurde geöffnet, und man sah, daß die Wohnung in hellen Flammen stand. Die Flammen schlugen zum Fenster hinaus und setzten das Pappdach in Brand, sowie zwei angrenzende Wohnungen. Nun erschien der Wasserkübel der Dorfgemeinde, der durch Gastwirth Suchland gefahren wurde, auf der Brandstelle und leistete die erste Hilfe. Dann kam die Feuerwehr der Seligsalomonischen Dampfseidemühle, die ebenfalls thatkräftig eingriff. Das Wasser wurde durch Schläuche von den Wassern der städtischen Kläranlage genommen, welches gute Dienste leistete. Die Bromberger Feuerwehr erwidert schließlich auch, trat aber nicht mehr in Thätigkeit, da das Feuer inzwischen auf seinen Herd beschränkt war. Den größten Schaden erleidet der Eigentümer des Hauses sowie der Arbeiter Leopold Siegmanski, welcher seines Hab und Guts durch das Feuer beraubt worden ist. Ueber die Entstehungsurache ist noch nichts bekannt.

**v. Das eheliche Interesse,** das sich am Sonnabend in der Hinfuherstraße abspielte, hatte gestern Vormittag noch eine Fortsetzung. Die Verwandten der Frau kamen mit Verstärkung, um den Ehemann zur Reue zu zwingen, wobei sie so energisch zu Werke gingen, daß der Mann es für nöthig hielt, die Angreifer mit einem Revolver abzuschießen. Trotzdem die Waffe, wie sich später herausstellte, ungeladen war, erfüllte sie vollkommen ihren Zweck. Ursache des ganzen Streites war die Entdeckung des Ehemannes, daß ihm auf räthselhafte Weise einige hundert Mark in seiner Wohnung abhandeln gekommen waren.

**Witt, 2. Juni.** (Unfall. Wohltätigkeitsvorstellung.) Am Sonnabend Abend wurde in Heinrichsfelde auf der Dorfstraße das 1 1/2 jährige Söhnchen des Arbeiters Maroz von einem Arbeitswagen überfahren und verschied bald darauf. — Am Sonntag Abend veranstaltete der Kriegerverein in Schindlers Saal zum Beiten hilfsbedürftiger Krieger eine Wohltätigkeitsvorstellung.

Der Vorschlag fand allseitigen Beifall. Zwar hatten die jungen Leutnants zuerst ihre Bedenken, ob man in der Kneipe auch etwas werden essen können, aber schließlich stimmten auch sie zu, nachdem der Herr General erklärte, er würde den Wirth vorher benachrichtigen, damit er sich darauf einrichten könne.

Das geschah, und als die Herren am nächsten Vormittag in großer Gala den „Goldenen Apfel“ betraten, fanden sie dort einen so ausgezeichneten Frühstückstisch vor, wie sie ihn in ihren kühnsten Träumen nicht erwartet hatten. Für einen Augenblick beherrschte Alle dem Wirth gegenüber eine gewisse Verlegenheit, denn der Mann war und blieb nun doch einmal ein Behitz; aber er war so treu und bieder, so einfach und schlicht in seinem Wesen, so jovial und gemüthlich, daß einer nach dem anderen ihm die Hand gab. Und wie es schließlich kam, mußte Niemand, nach einer kleinen Stunde saß der Wirth plötzlich zwischen dem Herrn General und dem Herrn Hofjägermeister, und Beide stießen mit ihm an und tranken ihm zu.

Es war überhaupt riesig gemüthlich, und fast noch besser als das Essen waren die Weine. „Man merkt es doch, daß Sie Behitz heißen,“ meinte der dicke Rittergutsbesitzer, „Sie wissen, was gut schmeckt. Na, prosit, Herr — Herr Wirth.“

In der heiteren Stimmung, in der er sich befand, hätte er beinahe „Gerr Better“ gesagt, aber Gottlob besann er sich noch im letzten Augenblick und schluckte das Wort herunter. Es gab ja genug wirkliche Behitze, mit denen man sich anfreunden mußte, und man freunde sich an. Gestern hatten sich die einzelnen Herren einander offiziell vorgestellt und sich gegenseitig besochen, heute trat man einander näher, man wurde bekannt und intim. Deshalb war man doch schließlich auch zusammen gekommen.

Um vier Uhr war das offizielle Diner, und um drei Uhr machte der Herr General den schüchternen Vorschlag, die Sitzung aufzuheben. Er that es ungerne, denn der Wirth mußte so brillant zu erzählen, daß er aus dem Lachen gar nicht herauskam, und in seiner Sofface fühlte er sich mehr als beglückt. Seine stille Hoffnung ging in Erfüllung, sein Antrag, nach Haus zu gehen, wurde einstimmig abgelehnt, und mit der tiefinnigen Bemerkung: „Na, dann bleiben wir also noch sitzen,“ leerte er sein Glas.

Nach einer guten halben Stunde mahnte der General aufs neue. Diesesmal war es ihm Ernst, es wurde die höchste Zeit, man mußte doch die Damen abholen und sich außerdem wenigstens nach die Hände waschen. Über auch jetzt fand er keinen Beifall.

„Wißt Ihr was“, meinte da der Kammerherr, der sehr fleißig gefürstet hatte, „ich schlage vor,

die Leier nicht sehr besucht war. Das Programm bot reiche Abwechslung von Deklamationen und Solozügen, auch zwei kleine Lustspiele, und erntete großen Beifall. Nach der Vorstellung wurde getanzt Schrimm, 31. Mai. (Feuerstrahlung.) Heute früh 8 Uhr brach in Radzewo auf dem Gehöft des Wirths Tomaszewski ein großes Schadenfeuer aus, durch welches 29 Gebäude, darunter vier Wohnhäuser vernichtet wurden. Die Entstehungsurache ist unbekannt. Dem energischer Eingreifen des dortigen Lehrers und des Gendarmen Trescaus-Brun ist es zu verdanken, daß eine Weiterbreitung des Feuers verhindert wurde. „Pol. Tagebl.“

**Gostyn, 1. Juni.** (Selbstmord.) In D machowo erschloß sich der 21jährige, bei dem Gutsbesitzer v. L. bedienstete Inspektor. Verhängnisvolle Liebe soll der Beweggrund zu dieser That gewesen sein.

**T Słodan, 2. Juni.** (Schühengilde.) Bei dem gestrigen statutenmäßigen Prämienschießen der Schühengilde erhielten die drei ersten Prämiensolgende Herren: Chausseurefischer Wlodek mit 81 Ringen, Gerichtstretär Kraleski und Hotelbesitzer Woffrom mit je 81 Ringen. Außerdem erhielten noch 39 andere Herren Prämien.

### Büchermarkt.

\* Reisen und Sommerkuren stellen bekanntlich nicht geringe Anforderungen an den Geldbeutel, zumal wenn die ganze Familie ins Gebirge oder an die See genommen werden muß. Kann es da einen besseren Rathgeber geben, als eine von Tausenden gelesene und mit Nachrichten von überall her verlorene Fremdenzeitung? „Fürs Haus“ erweist sich seiner Hilfsbereitschaft, seiner Pflanzlichkeit wegen bei Hoch und Niedrig wärmster Sympathien. Trotz großer Reichhaltigkeit und der spärlichen Ausstattung beträgt der Preis von „Fürs Haus“ nebst sämtlichen Beilagen und „Schmittmutterbogen“ nur 1,35 Mark vierteljährlich. Man erhält Probenummern in jeder Buchhandlung oder direkt bei der Geschäftsstelle „Fürs Haus“, Berlin SW. 68.

\* „Die Lebensführung im hohen Alter.“ Von Primararzt Dr. Josef Hermann. Preis 1 Mark 50 Pf. — (Zweit. Aufl. 2. Aufl.) Verlag von Otto u. Comp., Leipzig. Dieses eigenartige Buch ist von dem h. Kantzen Verfasser, der jetzt in seinem 85. Lebensjahre steht, auf vielfachen Wunsch seiner Freunde noch in diesem hohen Alter verfaßt worden. Das Werk ist von durchaus praktischer Bedeutung, indem einerseits die im hohen Alter auftretenden körperlichen und geistigen Veränderungen eingehend gewürdigt werden, besonders aber weit bestimmte auf Erfahrung beruhende Rathschläge gegeben werden, wie ein schneller Verfall der körperlichen und geistigen Fähigkeiten aufgehalten wird. Wir wünschen dem Buch die weiteste Verbreitung zur Freude unserer lieben „Alten“ und zum Segen unseres Volkes; — dem wie Mantegazza sagt: „Man nehme einem Volke die jugendlichen Elemente, und man wird einen Körper ohne Herz haben; man nehme ihm die Greise und es wird ein Organismus ohne Kopf sein.“

\* Die Spinne. Roman aus der Ostmark. Von Albert Piepe. Berlin C. 19. Verlag von Fr. Zillesen. Preis 3 M. Der Roman „Die Spinne“ behandelt den gegenwärtig so heiß ertrittenen Kampf zwischen Völkenthum und Deutschtum in der Ostmark unseres Vaterlandes. Er beruht auf sorgfältigen geschichtlichen Studien und zeigt, mit welchem Fanatismus und welcher Hitz das Völkenthum seine Fäden spinnt, um das Deutschtum zu umgarren und zu zerstören. Der Roman, in dem auf polnischer Seite der Priester von Lofkelt die Hauptrolle spielt, verdient die angelegentlichste Beachtung aller deutsch-nationalen Kreise, überhaupt aller, die nicht wollen, daß die deutsche Ostmark der deutschen Kultur und dem deutschen Reich wieder entrisen wird.

Tafelwasser Heilwasser  
**Krondorfer**  
natürlicher  
alkalischer SAUERBRUNN  
Hauptniederlage: Carl Wenzel, Bromberg.

daß wir überhaupt nicht zu dem Diner hingehen. Was sollen wir da? Gratulirt haben wir ja schon, so gemüthlich wie hier sitzen wir da doch nicht, satt sind wir alle, und ob die Weine da besser sind als hier, ist noch sehr die Frage. Ich bleibe hier sitzen, und wenn die alte Dame mich zur Strafe entwirft, na, dann entwirft sie mich, sterben muß ich ja doch. Und deshalb sage ich: wenn die Erbschaft gleichgiltig ist, der bleibt mit mir hier sitzen, wer weiß, ob wir in unserem ganzen Leben noch einmal so gemüthlich zusammenkommen.“

Der dicke Rittergutsbesitzer war aufgestanden und gab dem Kammerherrn einen Kuß: „Du bist mein Mann — ich bleibe bei Dir.“

Und der junge Gardekavallerieoffizier, der sich anscheinend nicht mehr ganz fügen auf den Füßen und im Kopf fühlte, sagte: „Ich auch.“

„Ich auch“, rief der Wirth, der selbstverständlich gar nicht zu dem Diner eingeladen war, und alle wollten sich über den famosen Witz halb todt lachen.

Der General rang verzweifelt die Hände, und mit zitternden Worten suchte er seine lieben Vetter darauf aufmerksam zu machen, daß ihr Vorhaben unumgänglich und unaussäherbar sei: „Meine Herren... das ehrwürdige Geburtsstiftung... unsere Damen... der Familientag... die Statuten... die Familienstiftung... es geht nicht, es geht absolut nicht.“

„Weiten, daß es doch geht“, rief lustig der Kammerherr.

Und der Kampf entbrannte aufs neue. Da schlug es vier Uhr.

„Wer ein Ehrenmann ist, der folgt mir“, rief der General und stürmte davon.

„Wer kein Erbschleicher ist, bleibt sitzen“, rief der Kammerherr, und setzte sich energisch auf seinem Stuhl zurecht.

Und alle blieben sitzen. Der General hatte ihnen, mehr oder weniger gegen ihren Willen, den Familientag eingebrockt, nun konnte er ihn in Gestalt des Dinners auch allein auseressen. Das war der kurze Inhalt einer langen Rede, die der Kammerherr hielt, und die frenetischen Beifall fand.

Nach einmal erschien der General als Abgesandter der Damen, um die Herren zum Kommen zu bewegen.

„Wer nicht zeigen will, daß er unter dem Pantoffel steht, bleibt sitzen“, rief der Kammerherr, der gänzlich unverheiratet war, und auch dieses mal trug er den Sieg davon.

Stolz waren die Behitze gekommen, Heilaut mit einem großen physischen und einem noch größeren moralischen Regenhammer reisten sie am nächsten Tag wieder ab. Der erste Familientag war zugleich auch der letzte, die erhoffte Erbschaft blieb aus, nur einer erbte eine schöne Summe, der Hotelwirth — in besonderer Anerkennung der Thatsache, daß er kein Behitz war.

**Aus Stadt und Land.**

**Bromberg, 3. Juni.**

**Das Konzert des erblindeten Pianisten Fischer,** welches gestern Abend im Zivillustino stattfand, war in ansehnlicher Zahl besetzt. Der Pianist, ein in ansehnlicher Zahl besetzter, war in ansehnlicher Zahl besetzt. Der Pianist, ein in ansehnlicher Zahl besetzter, war in ansehnlicher Zahl besetzt.

**Eine Brunnenhalle** für sämtliche ärztlich empfohlenen und überhaupt im Gebrauch befindlichen Brunnengetränke ist seit kurzem Berlinerstraße 11 von Frau Hirschfeld eingerichtet und eröffnet worden.

**Chiffrierte Theater.** Heute Dienstag findet das erste Gastspiel des „Deutschen Hof-Theaters“ unter Mitwirkung der bekannten Hof-Theaterleiterin Alwine Wiede statt.

**Das Konzert der 3er,** welches gestern im Chiffriergarten stattfand, erfreute sich eines recht zahlreichem Besuchs. Der Aufenthalt im Garten war, da die Luft sich etwas abgekühlt hatte, ein sehr angenehmer.

**Der Katalog für die Gewerbe- und Sanitätsausstellung** ist nunmehr erschienen. Er verzeichnet 322 Aussteller, deren Ausstellungsobjekte sich auf 3 Klassen verteilen: Klasse A enthält folgende 14 Gruppen: 1. Haushalt und Küche, 2. Textil- und Bekleidungsindustrie, 3. Holzindustrie, 4. Kurz- und Galanteriewaren, Porzellan, Glas, 5. Metallindustrie, 6. Chemische Industrie, 7. Nahrungs- und Genussmittel, 8. Bau- und Ingenieurwesen, 9. Leder- und Schuhindustrie, 10. Maschinenbau und Elektrotechnik, 11. Papierindustrie, 12. Musikinstrumente, 13. Jagd und Sport, 14. Literatur, Kunst und Wissenschaft.

**Der Technische Verein** hielt gestern Abend im Zivillustino eine außerordentliche Sitzung ab. Es handelte sich hauptsächlich um die Verantwortung des von dem Herrn Regierungspräsidenten zur gütlichen Ausräumung übergebenen Fragebogens über den Befähigungsnachweis im Baugewerbe.

**Der Technische Verein** hielt gestern Abend im Zivillustino eine außerordentliche Sitzung ab. Es handelte sich hauptsächlich um die Verantwortung des von dem Herrn Regierungspräsidenten zur gütlichen Ausräumung übergebenen Fragebogens über den Befähigungsnachweis im Baugewerbe.

die Stelle des Sommerausfluges einen allgemeinen Besuch der hiesigen Gewerbeausstellung treten zu lassen, einverstanden. Dem Herrn Architekten Weidner wurde das Weitere in dieser Angelegenheit überlassen.

**Vom Fahnenweihfest „Germania“.** Die auswärtigen Sänger, welche zum Fahnenweihfest des Baderinnungsvereins „Germania“ vorgestern nach Bromberg gekommen waren, sind zum größten Theile schon am Sonntag Abend oder mit den Nachzügigen wieder in ihre Heimat abgereist.

**Ertrunken.** Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr verging ein Mann in der Nähe des Bahnhofs. Der Verunglückte wurde von einem Arbeiter gefunden und in das Wasser geworfen.

**Tödtung.** 31. Mai. (Diebstahl.) Herr Delonomeerath Mly zu Gr. Klonia ist eine Summe von 860 Mark entwendet worden, welche in der Hauptsache aus Siegelstücken, Thalern des Mansfelder Bergbaues und Jubiläumsgeldscheinen bestand.

**Danzig, 2. Juni. (Leichensund.)** Am Sonntag Abend wurde im Sächsischen Wald die Leiche eines gut gekleideten älteren Herrn mit einer Schusswunde in der Stirn gefunden. Neben der Leiche lag ein Revolver. Die Herkunft des Mannes ist unbekannt.

**Frankfurt a. O., 2. Juni. (Zubilaum.)** Gestern waren es 25 Jahre her, daß der Chef des Verlagsbundes Kromschütz u. Sohn, Herr Eugen Kromschütz, das Geschäft übernommen hatte. Das Personal der Firma versammelte sich aus diesem Anlaß gestern früh vor der Wohnung des Jubilars, wo ihm ein Ständchen gebracht wurde.

**Gerichtssaal.**

**Berlin, 2. Juni. (Sandenprozeß.)** Das als Zeuge vernommene frühere Mitglied des Kuratoriums der deutschen Grundschulbank, Landesökonomierath Nobbe, stellt dem Angeklagten Heinrich Schmidt ein gutes Zeugnis aus und verliest ein Promemoria desselben, in dem Schmidt klagt, daß er in seinem Beitreten, die Bank auf absolut sicherer Grundlage weiterzuentwickeln, durch Sanden verhindert werde.

**Kunst und Wissenschaft.**

**Petersburg, 2. Juni.** Der Schriftsteller Maxim Gorki ist mit Familie in der Kreisstadt Ufasama (Gouvernement Nishni Nowgorod) eingetroffen, wo er von jetzt ab seinen ständigen Wohnsitz haben wird.

**Wladivostok, 2. Juni.** Das von hier 230 Werk einfernte Dorf Spaschoje soll zu einem militärischen Stützpunkt gemacht werden. Es sollen daselbst Kasernen erbaut werden, deren Kosten auf 4 Millionen Rubel veranschlagt werden.

**Bunte Chronik.**

**Paris, 2. Juni.** Eine Depesche aus Fort de France vom 1. Juni giebt bekannt, daß es zweifellos ist, neue Vorräthe nach Fort de France zu senden, da die aus Frankreich und Amerika gesandten Vorräthe für den Bedarf ausreichen.

**Letzte Drahtnachrichten.**

**Berlin, 3. Juni.** Mit 30 000 Mark Verbandsgeldern ist der Vorsitzende des Verbandes deutscher Lederarbeiter, Beißwenger, gestrichelt.

**Berlin, 3. Juni. (Börsennotizen.)** Für den Schah von Persien war in der persischen Gesandtschaft eine Ausstellung von Fabrikaten einiger Berliner Großfirmen arrangiert.

**Berlin, 3. Juni.** Die Zudersteuerkommission des Reichstages nahm mit 12 gegen 10 Stimmen den Antrag Paasche an. Die Zudersteuer wird auf 15 Mark festgesetzt, wenn die Reineinnahme des Reiches aus der Zudersteuer des Rechnungsjahres eine Summe übersteigt, die einer Belastung von 2,50 Mark pro Kopf der Bevölkerung entspricht.

**Baderborn, 3. Juni. (Privat.)** Als gestern Vormittag gegen 10 Uhr das erste Bataillon des hier garnisierenden Infanterieregiments von einer Uebung zurückkehrte, wurde der Leutnant Graf von Sparr vom Hirschschlag getroffen.

**Leipzig, 3. Juni.** Gestern Abend 9 Uhr sammelten sich auf einem Platz etwa 500 Streikende an, die vor der einschreitenden Gendarmarie nicht weichen wollten.

**Petersburg, 3. Juni.** Der Kaiser und die Kaiserin empfingen in Jaroskoje-Selo die Delegirten zur internationalen Konferenz des Nothen Kreuzes.

**Paris, 3. Juni.** Als der Polizeipräsident Lepine gestern Nacht das Krankenhaus verließ, wo er einen bei einem Straßentwaller verunfallten Polizisten besucht hatte, wurde aus einer auf der gegenüberliegenden Seite des Krankenhauses zusammengedrängten Menge auf ihn ein Schuß abgegeben.

**London, 3. Juni. (Unterhaus.)** Gibson Bowler richtete gestern die Frage an die Regierung ob sie wisse, daß eine deutsche Streitmacht sich im September 1900 eines Theiles des Gebietes des Kongostaates bemächtigt und die belgischen Streitkräfte von ihrem Posten vertrieben habe.

**London, 3. Juni.** Die Blätter besprechen beifällig die Friedensbedingungen. Die imperialistischen Blätter führen aus: Auch die letzte Spur einer Unabhängigkeit der Buren sei jetzt verschwunden, obgleich die Bedingungen für die Buren höchst günstig seien.

**London, 3. Juni.** Aus englischen Kolonien hier eintreffende Telegramme berichten, daß überall freudige Stimmung infolge des Abschlusses des Friedens herrscht.

**Peking, 3. Juni.** Der Aufstand im Süden von Peking soll, wie katholische Missionäre berichten, sich weiter ausbreiten. Die Bewohner eines Dorfes sollen zu ihnen entsandte Vertreter der Regierung, welche sie aufforderten, die Waffen zu strecken, erschossen haben.

**Pretoria, 3. Juni.** Die meisten Führer der Buren verlassen die Stadt, um ihre Kommandos aufzusuchen, was etwa 40 Tage in Anspruch nehmen dürfte.

**Tientsin, 3. Juni. (Neuermeldung.)** Der Großfürst Nikoll Wladimirovitch ist heute wieder abgereist und begiebt sich nach Peking, wo er kurze Zeit bleibt.

**New-York, 3. Juni.** Nach einem Telegramm aus Colon ist die Lage in Bocas del Toro wieder normal.

**New-York, 3. Juni.** Ein aus Colon in Kings-ton eingetroffener Dampfer berichtet, daß in den letzten Wochen schwere Kämpfe bei Bocas del Toro stattgefunden haben.

stattgefunden haben. Die Aufständischen hatten die Stadt unterminirt und die Minen seien explodirt, als die Regierungstruppen in die Stadt einzogen, um sie zu besetzen.

**Wasserstände.**

Stelle	Pegel	Wasserstände.		Höhe über Meer	Höhe über Pegel
		Tag	Nacht		
1. Weichsel					
2. Barockum					
3. Thorn	1.6	1.48	2.6	1.84	0.14
4. Brahemündung	2.6	3.52	3.6	3.42	0.10
5. Bromberg	2.6	5.12	3.6	5.36	0.24
6. Goploice	31.5	2.68	1.6	2.66	0.02
7. Patotsch	2.6	4.42	3.6	4.40	0.02
8. Barockum	2.6	1.84	3.6	1.84	0.00
9. 12. Brom. Schleufe	2.6	0.80	3.6	0.66	0.14
10. Weichsel	2.6	0.05	3.6	0.06	0.01
11. Weichsel	2.6	0.46	3.6	0.46	0.00
12. Garnitau	2.6	0.68	3.6	0.62	0.06
13. Fische	2.6	0.84	3.6	0.76	0.08

**Schiffverkehr.**

Von	Zur	Spezial	Holzgeschützte	Waren	Bemerkungen
Harz	37	A. Müller-Polthgen	C. Müller-Bratis	51 1/2	itt abge-schleust
do	43a	K. Bunte-Bromberg	K. Bunte-Bromberg	1	do
do	41	H. Bengsch-Bromberg	H. Bengsch-Bromberg		schleust
der Ober-Brabe	41	Josef Krensch-Mittel	Gustav Cohn-Pontz	5	itt abge-schleust
do	42	K. Bunte-Bromberg	K. Bunte-Bromberg	16 1/2	do

**Schiffverkehr vom 2. Juni bis 3. Juni, mittags 12 Uhr.**

Name des Schiffsführers	ir. d. Name des Schiffes	Warenladung	Von nach
G. Janetzki	Brbg. 101	Kief. Bretter	Schönhausen-Berlin
F. Weber	Berlin 237	do.	do.
H. Zacharek	VIII 1224	do.	Bromberg-Berlin
C. Grumm	Küstrin	do.	do.
A. Dittman	V 766	Zuder	Nafel-Danzig
F. Burdick	VIII 1297	do.	do.
C. Besta	Brbg. 36	do.	do.
C. Könnies	Auffig. 63	Kief. Balken	Karlshorst-Berlin
W. Kober	Brbg. 15	do.	do.
W. Geishe	Brbg. 292	Kief. Bretter	Schönhausen-Berlin
A. Fabianski	III 1664	leer	Thorn-Nafel
W. Fabianski	V 784	do.	do.
F. Kuttler	IV 739	do.	Bromberg-Nafel
C. Krüner	Teich. 27	do.	Berlin-Bromberg
C. Kössler	I 24003	do.	do.
C. Gerike	Brbg. 104	do.	Berlin-Brahemünde

**Handelsnachrichten.**

**Bromberg, 3. Juni. Amtl. Handelskammerbericht.** Weizen 175 bis 179 Mark, abfallende blauspizige Qualität unter Notiz, alter Winterweizen ohne Handel. Roggen, gesunde Qualität 145-149 Mark. Gerste nach Qualität 120-124 Mark, gute Brauware 125-128 Mark. Erbsen: Futterware 145-153 Mark, Kochware 180-185 Mark. Hafer 140-147 Mark, feinstes über Notiz.

**Verkaufspreise der Mühlenverwaltung zu Bromberg vom 1. Juni 1902.**

Per 50 Kilo oder 100 Pfund	16/4	1/6	Per 50 Kilo oder 100 Pfund	16/4	1/6
Weizengries Nr. 1	15,60	15,60	Roggen-Meie	5,40	5,40
" 2	14,60	14,60	Gersten-Gruppe I	13,20	13,20
Kaisersaugmehl	15,80	15,80	" 2	11,70	11,70
Weizenmehl Nr. 000	14,80	14,80	" 3	10,70	10,70
" 00			" 4	9,70	9,70
weiß Band	13,60	13,60	" 5	9,20	9,20
Weizenmehl Nr. 00			" 6	8,70	8,70
gelb Band	13,40	13,40	" 7	8,70	8,70
Brotmehl			Gerstengröße Nr. 1	9,50	9,50
Weizenmehl Nr. 0	8,80	8,80	" 2	9,00	9,00
Weizen-Futtermehl	5,00	5,00	" 3	8,70	8,70
Weizenkleie	5,00	5,00	Gerstentochmehl I	7,50	7,50
Noggenmehl Nr. 0	12,60	12,40	" 2		
" 0/1	11,80	11,60	Gerstentochmehl	5,20	5,20
" 1	11,20	11,00	Buchweizenmehl	16,50	16,50
" 2	8,40	8,20	Buchweizenmehl	15,50	15,50
Kornmehl	9,80	9,60			
Noggen-Schrot	9,60	9,40			

**Börsendepeschen.**

**Berlin, 3. Juni, angekommen 1 Uhr 15 Min.** Kurs vom 2. 3. Kurs vom 2. 3. Antilche Notiz 209,25 208,25 Dist. Komm. 189,75 188,90 Deutsche Bank 211,90 211,10 Dester. Kredit. 218,10 216,40 Lombarden 18,70 17,25

**Danzig, 3. Juni, angekommen 1 Uhr 45 Min.** Weizen: Tendenz: handellos bunter und hellfarbig 183 hochbunter und weißer 183 Roggen: Tendenz: geschäftslos loco 714 Gr. transit 150

**Magdeburg, 3. Juni, angekommen 1 Uhr 15 Min.** Kornzuder von 92% Rend. 7,15 - 7,40 Kornzuder 88% Rend. 5,20 - 5,40 Kornzuder 75% Rend. 27,70 - 27,95 Feine Brotwaferine 27,70 Gemahlene Weizen m. Faß 27,20

**Sommerwohnung resp. Ferienaufenthalt (1808)** für Erwachsene und Kinder. Weichselde I b. Bromberg.

**Selter- und Bierflaschen** kauft Oskar Schlein, Ede Schleinig u. Ninkauerstraße.

**Sandgrundstück,** großer Schuppen und Lagerplatz, billig bei H. Anzab, zu verm. D. F. erb. u. A. 135 an die Geschäftsst. D. F.

**Fortgangh, versch. Möbel v. 33.** u. Küche, fast neu, bill. zu verk. Zu erf. zw. 9-4 Uhr Friedrichstr. 62, I.

**Reisegefährtin gesucht** von geb. Fräul., 19 J. alt, für Touristenreise Anf. Juli. Reiseziel nach Ueberkunft. Meld. an E. 19 Schneidemühl postl. (114)

**Wohnungs-Anzeigen**

**Der Galaden** nebst Wohnung in meiner Halle Wallstraße 17, zu jedem Geschäft passend, ist zu vermieten. (1396)

**Gesucht zum 1. Oktober** Wohnung von 4 Zimmern, part. od. 1. Et. Kochgas, Garten, Beibng. Aug. mit Br. u. E. L. 6 an die Geschäftsst. d. Hg. (2017)

**Laden** mit und ohne Wohnung Friedrichstraße Nr. 51 v. 1. April 1903 evtl. auch früher zu vermieten. Näheres (213) J. Janowski, Gaarenhandlung.

**4 Zimmer** und Zubehör in Gartenben. und Laube zu verm. Schleinitzstr. 11.

**Bahnhofstr. 57a ist ein** Laden nebst Wohnung, auch zu Bureauzwecken geeignet, vom 1. Juli od. 1. Okt. zu verm. Nachricht Laden r. Geschäftsstelle m. Rolle i. d. verm. Näh. Berlinerstr. 29, I.

**Zum 1. Oktober ist Danzigerstraße 39** (Engelapoth) 1. Stock eine Wohnung, 6 Zimmer, Badzimmer zu verm. (213) A. Wohnung m. Gasofen zu verm. Schleinitzstr. 11.

**Wohnung, 2 Et.,** 4 Zimm., Entr., Küche u. Zub., evtl. auch Garten, zu verm. Nieber v. 1. 10. 02. verm. Berlinerstr. 29. Dasselbe zentr. Fenster zu haben.

**Wohnung, 2 Et.,** kleine dreizimmrige Wohnung in ruhigen Gartenhaus zu verm. Eisenstraße 34

**Herzhaftliche Wohnung,** 3 Zimmer u. Zubehör, v. 1. Okt. Wilhelmstr. 59 zu vermieten. Dasselbe auch Pferde stall zu haben.

**3. 1. Juli er. a. f. o. zu verm.** 1 Wohnz., 4 Zimm. m. all. Zb., a. Pferde stall, Mittelstr. 55.

**Danzigerstraße 151** hochherzhaftliche 2. Stage, 3 Zimm., Badz., z. z. 1. Oktober zu verm. Photograph Ewald.

**Neuer Markt 1,** herrschaftl. Wohnung v. 5 Zimm., Bade-, Mädchenkammer und Zubehör per sofort zu vermieten. Näheres durch Robert Dietz, parterre.

**Kornmarkt 3** komfortable Wohnung, 5 evtl. 6 Zimmer, Balkons, Badstube zc. per 1. Oktober zu verm. Näheres Kornmarkt 31 bei Marous. (170)

**Wilhelmstr. 29** Wohnung v. 5 Zimmern, sämtl. Zub., Gart. für 480 Mk. Belicht. v. 10-12 1/2 u. v. 4-6 Uhr.

**Brennerei Hofstr. 21,** n. Bahnh., 3 Zimm., Wohnz., Küche m. Kochgas, eint., Entree, Kloset bill. zu verm.

**2 freundl. möbl. Vorderzimmer** zu vermieten. (1840) C. Andres, Schneidemühlstr. 106

**Woblrtes Zimmer** zu verm. Friedrichstraße 62, 2 Tr. Möbl. Zimmer m. a. o. Penf billig zu verm. Mittelstr. 16, pt. Möbl. Zimmer mit a. o. Penf zu vermieten Mittelstraße Nr. 16



Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Preussischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

80. Sitzung vom 2. Juni, 12 Uhr. Haus und Tribünen sind gut besetzt. Am Ministertisch; Graf Bülow, Freiherr von Rheinbaben, Möller u. a.

Auf der Tagesordnung steht die Verachtung der Anträge Graf Limburg-Sturum (kons.) und Genossen und Freiherr von Zedlitz (freikon.) und Genossen, betreffend Verstärkung des landwirtschaftlichen Zollschutzes.

Der Antrag Graf Limburg-Sturum, den die aus Konservativen und Zentrumsabgeordneten bestehende Mehrheit des Abgeordnetenhauses unterzeichnet hat, lautet:

Das Abgeordnetenhaus wolle beschließen, die Staatsregierung aufzufordern, im Bundesrathe dafür einzutreten, daß den von der Mehrheit der Reichstagszolltarifkommission ausgedrückten Wünschen auf Verstärkung des landwirtschaftlichen Zollschutzes über die Zolltarifvorlage hinaus entsprochen werde.

Der Antrag Freiherr von Zedlitz will dem Antrag Limburg-Sturum folgende Fassung geben:

Die Staatsregierung aufzufordern, im Bundesrathe dafür einzutreten, daß eine Verständigung mit dem Reichstage betreffs der von der Zolltarifkommission gefassten Beschlüsse auf Verstärkung des Zollschutzes für die Landwirtschaft über die Sätze der Zolltarifvorlage hinaus, herbeigeführt werde.

Reichskanzler Graf Bülow: Zu dem vorliegenden Antrag der Herren Abgg. Graf Limburg und Genossen und der Abgg. Freiherr von Zedlitz und Genossen habe ich namens der königlichen Staatsregierung folgende Erklärung abzugeben:

Die königliche Staatsregierung lehnt es ab, an der Beratung dieser Anträge sich zu betheiligen. (Beifall links und bei einem Theil der Nationalliberalen.) Der dem Reichstag vorliegende Entwurf eines Zolltarifs bildet ein nach langen und mühevollen Verhandlungen unter den verbundenen Regierungen zustande gekommenes Kompromiß. Nach der Reichsverfassung und insbesondere nachdem der Entwurf eines Zolltarifgesetzes nebst Zolltarif im Auftrage Sr. Majestät des Kaisers nach erfolgter Zustimmung des Bundesraths dem Reichstage zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme vorgelegt worden ist und zur Zeit den Gegenstand der Beratungen der zu diesem Zweck gewählten Zolltarifkommission bildet, gehört diese Materie zu der ausschließlichen Kompetenz des Reichstages. (Sehr wahr! links und bei einem Theil der Nationalliberalen.) Gleichzeitige Beratung dieses Gegenstandes in den einzelstaatlichen Landtagen und namentlich in demjenigen des größten Bundesstaates kann nur dem Zweck dienen, von den parlamentarischen Körperschaften der Einzelstaaten aus eine Beeinflussung auf die Beschlußfassung des Reichstages auszuüben. (Sehr richtig! links.) Eine solche Tendenz würde dem Geiste der Reichsverfassung nicht entsprechen. (Lebhafte Zustimmung links, Widerspruch rechts.) Wie der Bundesrath sich bisher von Beratungen über solche Gegenstände im Reichstage ferngehalten hat, welche durch die Reichsverfassung dem Reichstage nicht zugewiesen worden sind, also der Zuständigkeit der Einzelstaaten vorbehalten bleiben, ebenso muß die königliche Staatsregierung ihrerseits es sich verlagern, ihren übrigen an zuständiger Stelle bereits wiederholt und unzweifelhaft dargelegten Standpunkt in der hier zur Diskussion stehenden und zur Kompetenz des Reiches gehörenden Zollfrage näher zu entwickeln. (Rebhatter Beifall links, Lachen rechts. Abg. Richter, der sich in der Nähe des Regierungstisches befindet, ruft mit lauter Stimme: Bravo! Große Seiterkeit.)

Reichskanzler Graf Bülow und die übrigen Regierungsvortreter verlassen den Saal.

Abg. Dr. v. Heydebrandt (kons.): Ich kann über die Erklärung des Ministerpräsidenten nur mein Bedauern aussprechen. Dies hohe Haus hätte begründeten Anspruch auf eine andere Antwort gehabt, zumal da der Antrag von der Mehrheit des Hauses unterzeichnet ist. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Zergelt eine Beeinflussung der Reichsregierung war keineswegs von uns beabsichtigt, und dies um so weniger, als ja schon ein gewisser Abschluß der Verhandlungen erreicht ist. Wir werden zu unsern Wählern zurückkehren und ihnen Bericht über unsere Thätigkeit ablegen, und wenn unsere Wähler auch andere sind, als die Reichstagswähler, so sind sie doch wahrlich nicht schlechter. Es handelt sich jetzt um die Frage, ob die deutsche Landwirtschaft noch ferner bestehen kann oder nicht, und bei einer solchen Existenzfrage des ganzen deutschen Volkes muß der preussische Landtag ein Wort mitsprechen. (Beifall rechts.) Wenn die Landwirtschaft ferner existenzfähig sein soll, muß sowohl bei den Getreide- als auch bei den Viehzüchtlern eine bestimmte Grenze gezogen werden, wie sie von der Zolltarifkommission vorgeschlagen ist. Auf diesen sehr mächtigen Forderungen müssen wir bestehen. Deshalb haben wir unseren Antrag gestellt. Für den Antrag Zedlitz können wir nicht stimmen, wir müssen einen bestimmten Weg vor uns sehen, für eine Verständigung, die unter unsere Wünsche heruntersinkt, sind wir nicht zu haben. Sehr zu bedauern ist es, daß der Bundesrath bisher zu unseren Forderungen kein Gehör hat. Man spricht so viel von den Handelsverträgen mit dem Ausland, aber wozu bezahlen wir denn jährlich so viel an das Reich, wenn das Reich nicht einmal in einer solchen Frage selbständig entscheiden soll? Das Votum dieses Hauses muß auch für den Bundesrath von Bedeutung sein. Ich bedauere, daß der Reichskanzler nicht hier ist, um zu hören, daß auch sein großer Vorgänger gesagt hat, es entspreche durchaus den föderativen Charakter des Reiches, wenn die Einzelstaaten auch in wichtigen Fragen ihre Stimme erheben. Seit zwanzig Jahren geht es der Landwirtschaft immer schlechter, Abhilfe muß geschaffen werden. Wie macht es denn Frankreich und Amerika? Sollte uns denn das nicht zu denken geben? Wir wollen unser Votum vor dem

ganzen Lande abgeben und unsere Stimme erheben und hoffen, daß dies schließlich doch noch auf die Regierung Eindruck machen wird. (Beifall rechts.)

Abg. Frhr. v. Zedlitz (freikon.) verliest zur Begründung seines Antrages eine kurze Erklärung seiner Partei. Ein größerer Schutz der Landwirtschaft sei unbedingt nötig, der Schutz der nationalen Arbeit müsse der leitende Gesichtspunkt bei dem Zolltarif sein. Deshalb müsse sich der Bundesrath mit dem Reichstage verständigen. Die Legitimation dieses Hauses, eine solche Forderung zu stellen, lasse sich nicht bestreiten. Die Freikonserverativen würden sich an der weiteren Debatte nicht betheiligen und würden auch an weiteren Abstimmungen nicht theilnehmen, wenn ihr Antrag abgelehnt werden sollte.

Abg. v. Gerner (nat.-lib.) erklärt im Namen seiner Partei, daß die National-Liberalen es ablehnten, zu dieser Frage Stellung zu nehmen und gegen beide Anträge stimmen würden. (Beifall links.)

Abg. Herold (Zentrum) betont, daß sich die Berechtigung des Landtages, solche Anträge zu stellen, gar nicht bestreiten lasse. Wie oft habe nicht Herr von Miquel hier über die Reichsfinanzreform gesprochen? Die Zolltarifkommission habe sich große Beschränkung auferlegt, die Verordnungen, die sie vorgekommen, seien so unheimlicher Natur, daß man es nicht verhehle, wie der Bundesrath sich ihnen noch immer widersetze. Von einer Bedrückung der Konsumenten könne doch keine Rede sein. Handelsverträge wolle das Zentrum auch, aber nicht Handelsverträge unter allen Umständen.

Abg. Richter (Frei. Vp.): Bei der Kanalvorlage waren wir die Leidtragenden, aber heute habe ich doch ein gewisses Gaudium empfunden. (Seiterkeit.) Auf den Vorgang des heutigen Tages habe ich mich schon seit Monaten gefreut. (Seiterkeit.) Anfangs schien es, daß das Schauspiel verschoben sei, da wurde ursprünglich der Vorhang in die Höhe gezogen. Ich bin den Konservativen gar nicht böse wegen ihres Antrages, zeigt er doch, daß sie von der Nothwendigkeit der parlamentarischen Regierung mehr überzeugt sind, als sie es sonst zugeben. Morgen tritt der Reichstag wieder zusammen, weshalb hat man nicht bis morgen gewartet, um eine Erklärung des Reichskanzlers zu fordern. Es wird so viel von dem Beschluß der Zolltarifkommission gesprochen, aber die zweite Lesung steht doch noch bevor. Selbst der Vertreter des Zentrums hat erklärt, die bisherigen Beschlüsse gelten nur pro hoc et nunc. Also selbst das Zentrum weiß noch nicht, was es in der zweiten Lesung thun will. Und auf einen solchen Beschluß hin will man die Regierung festlegen. Dazu kommt noch, daß die ganze Mehrheit der Kommission sehr mächtig ist. Das Votum des Landtages bedeutet auch nicht viel, nur 20 Prozent der Wähler haben sich überhaupt an den Wahlen betheiligt, auch haben die Mehrheitsparteien hier nicht die Mehrheit im Reichstag. Wie der Reichskanzler denkt, weiß man doch schon lange, er hat bei dem Festmahle im Landwirtschaftsrath von einem "unannehmbar in allen Stadien der Verhandlungen" gesprochen. Allerdings gelten jetzt, nach den feinen Erklärungen bei der Kanalvorlage, hinter denen gar nichts dahinter war, Regierungserklärungen nicht mehr so viel als früher. Die Rede des Herrn von Heydebrandt war mehr ein Formbruch als eine Rede. Und doch haben wir nie einen so agrarischen Reichskanzler gehabt als den Grafen Bülow. Einen besseren Kameraden können die Agrarier gar nicht finden, er geht mit ihnen in gleichem Schritt und Tritt. Und wenn Graf Bülow den Agrariern nicht geben will, was sie haben wollen, werden sie auch nehmen, was sie kriegen können. Ein paar Konservativen haben den Antrag nicht unterschrieben, ebenso wenig wie ein paar Zentrumsabgeordnete nicht für den Kompromißantrag in der Zolltarifkommission gestimmt haben. Das ist dieselbe Koulur in Schwarz. (Stürmische Seiterkeit.) Wenn die Agrarier wirklich mit dem Grafen Bülow nicht einig werden, gut, dann können wir uns ja zummentum und den ganzen Zolltarif verwerfen. Unter dem kommenden Reichstag wird dann wohl ein besserer Tarif zustande kommen. (Beifall links.)

Abg. Fuchs (Ztr.) meint, daß man beim Zolltarif energisch den Schutz der nationalen Arbeit wahren müsse; wenn der nationale Wohlstand im Schwinden sei, könne man auch nichts für die Arbeiter thun. Es ist Bauernfang, wenn man den Arbeitern alles mögliche verspreche und doch nichts zum Schutze der nationalen Arbeit thun wolle.

Abg. Dr. Barth (Frei. Vereinig.) erklärt, der Antrag der Freikonserverativen, der als der mildere gelte, stelle, bei Nichtbestehen, eine noch viel ärgere Zumuthung an die Regierung als der konservative Antrag. Das Auftreten der Regierung in der vorliegenden Angelegenheit sei durchaus korrekt und entspreche der Verfassung. Er begrüße das heutige entschiedene Auftreten der Regierung mit großer Freude. Redner polemisiert sodann gegen die Konservativen und deren Verhalten zum Zolltarif und spricht zum Schluß die Hoffnung aus, daß die Konservativen auf ihrem Standpunkte beharren mögen, damit der Zolltarif nicht zustande komme. Dann könne man auf der Basis des bestehenden Grundtarifs über neue Handelsverträge verhandeln. (Beifall links.)

Abg. Freiherr von Wangenheim (V. d. L.) erklärt, die Legitimation, solche Sachen hier zur Sprache zu bringen, sei zweifellos vorhanden. Dem Abgeordneten Richter müsse er doch sagen, der Gegenstand, um den es sich hier handele, sei zu ernst, als daß man solche Witze, wie der Abgeordnete Richter sie hier zum Besten gegeben habe, mache. Er wolle keine Begünstigung der Landwirtschaft, sondern einen gleichmäßigen Zollschutz für Landwirtschaft und Industrie.

Abg. Dr. Sattler (nat.-lib.) weist nochmals auf das Bedenkliche hin, Reichssachen in den Einzelstaaten zur Sprache zu bringen. Fürst Bismard würde sich ein solches Verfahren ganz gehörig verbeten haben. (Widerspruch rechts.) Der Antrag Graf Limburg enthalte ein starkes Mißtrauensvotum gegen den Reichskanzler, der doch seinen Standpunkt zum Zolltarif schon lange klipp und klar

dargelegt habe. Der Antrag Freiherr von Zedlitz habe entweder dieselbe Bedeutung, wie der Antrag Graf Limburg, oder er habe gar keine Bedeutung. Wie die Herren die Interessen der Industrie vertreten, das hätten sie bei der Kanalvorlage gezeigt. (Lärm rechts.) Ihnen (nach rechts) könne es leicht so gehen, wie den Kohgerbern, denen die Felle weggeschwommen sind.

Abg. Dr. Becker (Ztr.) betont, daß der preussische Landtag ebenso gut wie andere Landtage das Recht habe, sich mit der Zolltarifvorlage zu befassen, und tritt für höhere Zollsätze ein.

Abg. Ehlers (r. Ver.) wendet sich gegen den Abg. von Wangenheim; es würde ein Unglück für die Landwirtschaft sein, wenn die Forderungen des Bundes der Landwirthe erfüllt würden. Graf Bülow habe nur im Interesse der Staatsautorität gehandelt, als er es ablehnte, sich auf die Sache einzulassen.

Hierauf wird die Debatte geschlossen. Nach einem Schlußwort des Abg. Graf von Limburg-Sturum (kons.), der erklärt, daß der Landtag sich das Recht nicht nehmen lassen werde, das moralische Gewicht seines Ansehens in die Waagschale zu werfen, wird der Antrag Zedlitz abgelehnt. Der Antrag des Grafen Limburg-Sturum wird in namentlicher Abstimmung mit 183 gegen 79 Stimmen angenommen. Dafür stimmen Konservativ und Zentrum, während sich die 42 Freikonserverativen der Stimmen enthalten. Die anderen Parteien stimmen dagegen.

Die Tagesordnung ist erschöpft. Eingegangen ist eine Interpellation von Pappenheim betreffend Kontraktbruch ländlicher Arbeiter.

Nächste Sitzung: Mittwoch 12 Uhr. (Kleine Vorlagen, darunter die Interpellation Pappenheim.) Schluß 4 Uhr.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 3. Juni.

F. Ueber den Fortgang der Generalkirchen- und Schulvisitation wird aus Crona vom 1. Juni berichtet: Die hier am Sonnabend und Sonntag abgehaltene Generalkirchen- und Schulvisitation nahm einen sehr wirksamen Verlauf. Die Visitationsmitglieder waren größtentheils am Freitag Abend mit dem Zuge hier angelangt, während Herr Generalsuperintendent D. Geseffel und Herr Superintendent Saran erst am Sonnabend Vormittag hier eintrafen. Die Säuler waren mit Gurländen geschmückt. In den Hauptstraßen waren Ehrenportrien errichtet, an denen Transparente angebracht waren. Am Sonnabend Vormittag besuchten die Herren die gehobene Bürgerschule und die Schulen zu Wetsno, Neu-Glinke, Olschenko, Buchowo, Althof und Böthfenwalde und überzeugten sich in eingehender Weise von der Kenntniss der Säuler in der Religion. Um 10 Uhr fand eine Konferenz mit dem Gemeindefürsorge-Rath statt. Eine besondere Ehrung wurde hier dem Herrn Generalsuperintendenten zu theil, der am 31. Mai seinen Geburtstag beging: Um 1 Uhr mittags überreichten die Vorstandsdamen des evangelischen Frauenvereins im Delangischen Saale dem Geehrten einen kostbaren Blumenstrauß, wobei das Schulmädchen Irma Süller ein Gedicht deklamirte, während eine Deputation von Damen dem Geburtstagskinde außerdem einen geschmackvollen Blumenkorb übermittelte. Der evangelische Kirchenchor bereitete dem greisen Oberhirten der Provinz um 7 Uhr abends eine besondere Ovation durch den Vortrag der beiden Lieder „Gott grüße Dich“ und „Der Herr ist mein Hirte“, während Fräulein Liesbeth Delang im Auftrage des Vereins einen kostbaren Blumenstrauß überreichte. Sichtlich erfreut über die ihm in so reichem Maße gewordene Ehrung, sprach der Geehrte in warmen Worten seinen Dank aus. Abends waren die Herren einer Einladung des Visitationsmitgliedes Ziegelbecker Theodor Schemel zum Abendbrot gefolgt. Am Sonntag gegen 10 Uhr begaben sich unter dem Geläute der Glocken die Geistlichen und die anderen Mitglieder der Kommission, darunter Landrath von Eisenhart-Rothe und Regierungs- und Schulrath Scheuermann, Ziegelbecker Theodor Schemel, Landtagsabgeordneter Schmidt-Karolewo, sowie die Kirchendirektoren von Pfarrhause nach der festlich geschmückten Kirche. Auf dem ganzen Wege wurden von weiß gekleideten Schulmädchen Blumen gestreut. Nachdem Pfarrer Osterburg die Liturgie und die Predigt über den Text: Apofielgeschichte 10, 34-43 gehalten hatte, trat Pfarrer Müller-Düffeldorf vor den Altar und hielt die Visitationsansprache. Nach der Unterredung des Superintendenten Krüger-Mogilno mit der konfirmirten Jugend verließen die Jungfrauen und Jünglinge die Kirche, während Generalsuperintendent D. Geseffel hierauf eine Besprechung mit den Hausvätern, Hausmüttern und sonstigen Gemeindegliedern abhielt. Der Kirchen- gesangverein unter der Leitung des Kantors und Lehrers Franz Krüger trug durch den Vortrag einer Reihe kirchlicher Gesänge wesentlich zur Erhöhung der Andacht bei. Sämmtliche Kommissionsmitglieder und die Kirchenältesten vereinigten sich nach dem Gottesdienste in Delangs Hotel zum gemeinsamen Mittagsmahle. Um 4 1/2 Uhr nachmittags hatten sich die Damen des evangelischen Frauenvereins auf Wunsch des Herrn Generalsuperintendenten in der Kirche versammelt. Hierbei gab derselbe den Damen beherzigenswerthe Winke, auf welche Weise am besten das Werk zu fördern sei. Bei der Abendandacht um 6 Uhr hielt Superintendent Vener-Jöhne die Predigt. Bei herrlichstem Wetter hatte sich am Abend eine große Menschenmenge auf dem Kaiserplatz im Grabinawaldchen versammelt. Superintendent Schammer-Schneidewitz verbreitete sich recht ausführlich über die Missionsarbeit in Transbaal, während Pfarrer Biederich-Wissa und Superintendent Krüger-Mogilno, über die Einrichtung des Kindergottesdienstes, bezw. über die Gründung von Vereinshäusern referirten. Zum Schluß sprach der Ortsgeistliche Pfarrer Osterburg den Rednern namens der Versammlung den wärmsten Dank aus. Heute begaben sich die Visitationsmitglieder nach der Parochie Bogolin.

D Hydranten auf der Wischmannshöhe. In der letzten Zeit sind auf der Wischmannshöhe Hydranten angebracht. Sie sind ungefähr 20 Meter von einander entfernt und sollen das Wasser zum Bespritzen der Anlagen liefern. Sie unterscheiden sich von denen in der Straße dadurch, daß sie unmittelbar am Boden abschließen.

F. Crone a. Br., 1. Juni. (Zum Kreis-Kriegerverbande.) Der Hauptort der deutschen Dittmarkevereins hat anläßlich des hier am 22. Juni stattfindenden Stiftungsfestes des Kreis-Kriegerverbandes Bromberg eine Beihilfe von 100 Mark zur würdigen Ausgestaltung der Feier bewilligt.

Gr. Neudorf, 2. Juni. (In Gefahr) geriet gestern Abend der um 3/11 Uhr abends von Bromberg abfahrende, nach Inowrazlaw gehende Personenzug, welcher stark besetzt war, u. a. mit einer Anzahl Sänger, die von dem Fahnweihfest aus Bromberg heimkehrten. Etwa 1 1/2 Kilometer von der hiesigen Station wurden 2 auf dem Bahnkörper befindliche Pferde vom Zuge erfasst, eins von ihnen getödtet und zur Seite gestoßen, das andere vollständig zermalmt. Der Zug wurde sofort zum Stehen gebracht, die zum Theil auf den Schienen befindlichen Pferdegleiter entfernt und darauf erlicher in die hiesige Station geführt, von wo nach einiger Zeit die Weiterfahrt angetreten werden konnte. Im ganzen wurde durch den Unfall eine Verjämmtung von über einer halben Stunde herbeigeführt. Es verlautet, daß die Pferde einem Widner aus Johannisthal, einer Nachbarortschaft gehört haben, welcher sie, wie behauptet wird, eine zeitlang des Abends ohne Aufsicht auf der Weide hat gehen lassen.

§ Kafel, 2. Juni. (Saaleinweihung. Badeanstalten. Handwerkerverein.) Am gestrigen Sonntage fand hier die Einweihung des von den Gemeindefürsorge-Rath in Kafel erbauten Saales statt. Das Bedürfnis nach einem solchen Saale war ganz besonders durch die alljährlich stattfindenden Kafeler Konferenzen geweckt worden. In dessen hatte sich auch sonst bei Familienabenden, die für die Zwecke der Äußerer oder der inneren Mission veranstaltet wurden, das Fehlen eines christlichen Zweckes dienenden Saales häufig bemerkbar gemacht. Während aber in manchen anderen Städten unserer Provinz die evangelischen Gemeinden eigene Gemeindefürsorge gebaut haben, hat in unserer Stadt ein verhältnismäßig kleiner Kreis diese Arbeit gethan und in der Nähe des Bahnhofs an der Bromberger Chaussee einen Saal für 500-600 Personen erbaut, von dem sehr zweckmäßig kleinere Räume für Vereinszwecke abgetheilt werden können. Bei der gestrigen Einweihungsfeier war der große Saal von über 600 Personen dicht gefüllt, während etwa 100 an den Eingangsthüren standen. Außer dem Erlauer Hofamannor waren noch die Selangverine von Rodzia und Rindemal erschienen. In Vertretung des auf Urlaub weilenden ersten Geistlichen hielt Herr Pastor Hage Kafel die einleitende Ansprache. Im Anschluß hieran erklärte Herr Magdanc-Bieland den Zweck des Hauses, indem er es ein Bethaus nannte. Herr Gutsbesitzer Birschel-Erlau erinnerte hierauf daran, daß wir alle vor dem Richterstuhl Christi offenbar werden müßten und nach den Handlungen gerichtet würden. Um dann im Gericht zu bestehen, müsse man zu Jehu kommen und bei ihm bleiben. Ueber den Zweck des Hauses sprach auch Herr Kirchenkasenrentant Kemnitz-Kafel. Nachdem noch Herr Vetter Rehbein-Debente und Herr Zimmermann-Wrothchen gesprochen hatten, leitete zum Schluß Herr Pastor Goede-Kafel die doppelte Nothwendigkeit ab: Bei Gott in Gnaden zu sein und dann anderen zum Segen zu werden. Nach Schluß der Feier wurden die zahlreichen auswärtigen Gäste noch mit Kaffee und Kuchen bewirthet. Abends 8 Uhr fand noch eine reichbesuchte Evangelisationsversammlung statt. Die hiesigen Handwerkerverein veranstaltete gestern im Kaisergarten hier selbst eine Vorfeier zum Stiftungsfest, die bei dem schönen Wetter recht gut besucht war.

Schwach, 2. Juni. (Verschiedenes.) In gestriger Generalversammlung der Schützen-gesellschaft wurde beschlossen, das diesjährige Schützenfest am 29. und 30. d. M. zu veranstalten und hierzu die Schützengilden in Graudenz, Culm, Mewe und Grufschino und den Bundesauschuß einzuladen. Die hiesigen Geschäftsleute streben aus berechtigten Gründen die Verlegung der Wochenmärkte von Mittwoch und Sonnabend auf Dienstag und Freitag an, da am Mittwoch und Sonnabend auch in den benachbarten Städten Culm, Bromberg, Graudenz und Neuenburg die Wochenmärkte abgehalten werden und dadurch die Zufuhr nach hier nur eine geringe ist. Die Ausladestelle am Schwarzwasser für Stroh- und Wollengüter hat sich als zu klein erwiesen, da dieselbe mit Stein- und Ziegelmaterial übermäßig belegt ist. Der Kaufmännische Verein beabsichtigt deshalb bei der städtischen Behörde und bei der Eisenbahndirektion in Danzig wegen Aufstellung eines Ladefahrns und besserer Beleuchtung der Ladestelle auf dem Bahnhofe in den Wintermonaten vorstellig zu werden.

Marienwerder, 2. Juni. (Berunglückt.) Der 70 Jahre alte Eigenthümer Biplowski wurde gestern Vormittag auf der Weide des Gemeindefürsorgers in Ropsin von einem Bullen angegriffen und so zugerichtet, daß er auf der Stelle starb.

d Königsberg, 3. Juni. (Die vakant gemordene Stelle des Oberbürgermeisters) unserer Stadt ist zwar noch nicht öffentlich ausgeschrieben, indessen wird von den verschiedenen Parteien, in welche sich die Vertreter unserer Stadterwaltung theilen, eine rege Agitation für ihre Kandidaten entfaltet. Die einen machen Propaganda für den erst vor kurzem gewählten zweiten Bürgermeister, den bisherigen Stadtrath Kunkel, die anderen möchten dem zeitigen bewährten Stadterordnetenvorsteher, Stadtrath a. D. Krohne die freigewordene Stelle als Oberhaupt unserer Haupt- und Residenzstadt Königsberg übertragen.

**Aus Stadt und Land.**

**Bromberg, 3. Juni.**

**W. Bezirksauschuss.** Am Sonnabend fand hier eine Sitzung des Bezirksauschusses statt. Zu mündlicher Verhandlung standen folgende Streitigkeiten auf der Tagesordnung: Der Eigentümer Johann Niebojowski und Genossen klagten gegen den Magistrat in Znowrazlaw wegen Heranziehung zu den Kosten der Pflasterung der Neugartenstraße in Znowrazlaw. Es wurde der Beschluss des Magistrats zu Znowrazlaw vom 15. März d. J. aufgehoben und der Kläger Mazur mit seiner Klage abgewiesen; die übrigen Kläger sollen zur Zeit von der Heranziehung zu den Kosten der Pflasterung der Neugartenstraße freigestellt und die Kosten des Verfahrens z. dem Beklagten auferlegt werden. Das Klageobjekt wurde auf 24 000 Mark festgesetzt. — Der Eigentümer S. Bagaradz und Genossen in Znowrazlaw klagten ebenfalls gegen den Magistrat in Znowrazlaw wegen Beitragsleistung zur Pflasterung der Parkstraße. Der Bezirksauschuss erkannte auch hier, daß die Heranziehungsverfügung des Magistrats vom 30. Januar 1902 und der Beschluss des Beklagten vom 25. März 1902 außer Kraft zu setzen und die Kosten z. dem Beklagten aufzuerlegen seien. Der Wert des Streitobjektes wurde auf 4588 Mark festgesetzt. — Der Kaufmann und Möbelfabrikant Max Ringer in Znowrazlaw, welcher gegen den Magistrat in Znowrazlaw wegen Heranziehung zu den Beiträgen für die Handwerkskammer geklagt hatte, wurde kostenpflichtig abgewiesen. Der Streitgegenstand betrug 20 Mark. — Der Grundbesitzer Wilhelm Albrecht zu Subitz und Genossen klagten gegen die Polizeibehörde zu Rogowo wegen Aufhebung einer wegepolizeilichen Verfügung. Es wurde die Entscheidung des Kreisaußschusses zu Jznin vom 2. Dezember v. J., die Verfügung der Beklagten vom 2. Januar d. J. und der sie aufrecht erhaltende Beschluss vom 26. Januar d. J. außer Kraft gesetzt und die Kosten z. dem Beklagten auferlegt. Der Wert des Streitgegenstandes wurde auf 150 Mark festgesetzt. — Der Gutsbesitzer Regierungsrath a. D. Freiherr von Sternfeld in Berlin, welcher gegen den Gemeindevorstand in Jassitz wegen Heranziehung zu den Ortskommunalbeiträgen für 1901 geklagt hatte, wurde mit seiner Berufung gegen den Bescheid des Kreisaußschusses Znowrazlaw vom 1. März 1902 zurückgewiesen und ihm auch die Kosten auferlegt. Das Streitobjekt betrug 20 Mark. — In der Streitfache der Polizeiverwaltung in Schneidemühl, welche gegen die Gastwirtin Johanna Ritzki in Schneidemühl wegen Entziehung der Gastwirtschaftsbescheinigung geklagt hatte, wurde Vereismahme beschlossen. — Die Spolka Ziemka E. G. m. b. H. in Polen klagte gegen den Magistrat in Mielichin wegen Freilassung von Umschlagsteuer. Der Bescheid wurde für schuldig befunden die Klägerin von der Umschlagsteuer freizulassen, und es wurden ihm auch die Kosten des Streitgegenstandes, der auf 34 Mark festgesetzt wurde, auferlegt. — Der Kaufmann Wacław in Jznin, welcher gegen den Vertreter des öffentlichen Zutreffes wegen Verletzung der Genehmigung zum Schankbetriebe geklagt hatte, wurde mit seiner Berufungssklage zurückgewiesen und ihm auch die Kosten auferlegt. Der Wert des Streitobjektes wurde auf 1000 Mark festgesetzt. — Der Eigentümer Zamborowicz in Palenziedolne klagte gegen den Distriktskommisarius in Magilno wegen Ertheilung der Erlaubnis zum Schankgewerbe. Es wurde die Entscheidung des Kreisaußschusses Magilno vom 24. Januar 1902 außer Kraft gesetzt, dem Kläger die Erlaubnis zum Betriebe der Schankwirtschaft auf dem Grundstück Palenziedolne Nr. 3 ertheilt und die Kosten dem Beklagten auferlegt. Der Wert des Streitobjektes ist auf 1000 Mark festgesetzt. — Der Adewirt Boleslaw Besolowski in Wyszki, welcher gegen die Melnar Meliorationsgenossenschaft geklagt hatte, nahm die Klage vor Eintritt in die Verhandlung zurück. — Der Schausteller Johann Grabowski in Bromberg,

welcher gegen den Magistrat in Bromberg wegen Veranlagung zur Hundesteuer geklagt hatte, wurde kostenpflichtig abgewiesen. Der Wert des Streitobjektes wurde auf 20 Mark festgesetzt. — Der Viehhändler Wilhelm Siederer in Lodzka, Kreis Wirfs, klagte gegen den Kommissar zur Wahrnehmung des öffentlichen Interesses wegen Ertheilung eines Wandergewerbebescheines pro 1902. Es wurde der Vorbescheid vom 8. April 1902 aufgehoben und dem Kläger der Wandergewerbebescheinigung ertheilt. Die Kosten wurden dem Kläger auferlegt. Der Wert des Streitobjektes beträgt 500 Mark. — Die Streitfache des Kaufmanns Bronislaus Haj in Gnesen wider die Polizeiverwaltung in Gnesen wegen Verletzung der Genehmigung zum Betriebe der Schankwirtschaft wurde vertagt. — Ohne mündliche Verhandlung kamen dann 4 Streitfachen und 20 Beschlüsse zur Erledigung. — Den Mitteilungen an das Kollegium ist zu entnehmen: Abgewiesen worden ist der Antrag des Rudolf Elfus in Schneidemühl auf Verteilung seines einkommensteuerpflichtigen Einkommens auf Schneidemühl und Platon und zwar für 1901, weil verspätet und für 1902, weil verfrüht eingereicht; ferner der Baudispensantrag der Polizeiverwaltung Utsch für Zimmermeister Jul. Kregel, die Beschwerde des Eigentümers Henke in Bunau wegen entstandener Schäden durch Drainagearbeiter des Kulturtechnikers Spitze in Bromberg wegen Unzulänglichkeiten des Bezirksauschusses; genehmigt worden sind: Die Darlehnsaufnahme des Magistrats Kolmar i. B. (40000 Mark) für ein Zentralschulgebäude, der Baudispens für den Zimmermeister M. Reikewitz in Utsch, die Kommunalbedürfnisse für 1902 für die Städte Tremessen, Schneidemühl, Gnesen, der Stundenplan für die gewerbliche Fortbildungsschule in Palosch, die Gehaltsfestsetzung für den neu zu wählenden Bürgermeister in Kruschwitz, das Ortsstatut betreffend Feuerlöschwesen in Schwarzenau, das Ortsstatut betreffend Betrieb der Gastwirtschaft und den Wein- und Bierauschnitt in Znowrazlaw, der Baudispens für die Wasserwerke in Schneidemühl und der Antrag der königlichen Eisenbahndirektion Bromberg auf Ueberlassung eines Seegrundes von der Stadt Jznin. 18 Wandergewerbebescheine sind ertheilt, 12 verlaget und 7 ausgedehnt worden.

**Sonderfahrten zur Kieler Woche.** Die in den beiden Vorjahren vom Deutschen Flottenverein unter so zahlreicher Beteiligung veranstalteten Sonderfahrten zur Kieler Woche werden, wie wir dem Majorität der „Flotte“ entnehmen, auch in diesem Jahre wieder stattfinden. Zunächst sind zwei solcher Fahrten in der Zeit vom 29. Juni bis zum 4. Juli geplant, deren eine (A) von Berlin über Bremen—Bremerhaven—Helgoland—Hamburg—Kiel nach Berlin zurückführt, die andere (B) in umgekehrter Folge von Kiel nach Bremen. Auf beiden Fahrten werden besucht: Bremen und seine Sehenswürdigkeiten; Bremerhaven, dort Besuch der Anlagen des Norddeutschen Lloyd, des Kaiserhafens, der Schleusen, des großen Trostdocks, der großen Krähne, der Lloydhalle, der Schleppluchstation u. s. w. Festsetzen an Bord der Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Kaiser Wilhelm der Große“ (Tour A) oder „Kaiserin Maria Theresia“ (Tour B), Uebernachtung und Frühstück an Bord dieser Dampfer und Besichtigung derselben unter Führung der Kapitäne und Offiziere. Fahrt nach Helgoland auf einem Salondampfer des Norddeutschen Lloyd. In Helgoland Besichtigung aller Sehenswürdigkeiten, wie des Leuchtturmes, des Nordseemuseums, der Gaetfischen Vogelsammlung, des Badehauses, des Nationaltanzen im „Grünen Wasser“ und in der „Meereswoge“ u. s. w. Rundfahrt um die Insel. In Hamburg Besichtigung des Hafens und der Sehenswürdigkeiten und Ausflug nach Blankenese. In Kiel Besichtigung der Kriegsschiffe, der Regatten, der Werften (Kaiserliche Werft, Germania-Werft, Howaldts-Werke), des Handelshafens, Besuch Ellerbeck (Kieler Sprossen), Fahrten zum Kaiser-Wil-

helms-Kanal bis zur Lebensauer Hochbrücke, nach Friedr. sort, in die Ederförder Bucht nach dem Offseebad Kaboo u. s. w. Der Preis für die Teilnahme an einer dieser sechstägigen Fahrten beträgt nur 125 Mark von Berlin und nach Berlin zurück auf der Eisenbahn 2., zu Schiff 1. Klasse einschließlich Fahrgehr, Unterbringung, Verpflegung (ohne Getränke), Trinkgelder u. s. w. Diejenigen, die sich erst in Bremen (Tour A) oder in Kiel (Tour B) anschließen wollen, zahlen nur 100 Mark. Anmeldungen sind bis spätestens zum 15. Juni zu richten an die Präsidialgeschäftsstelle des Deutschen Flottenvereins, Berlin NW., Dorotheenstraße 42, II. Genauer Programm, Teilnehmerliste, Teilnehmerkarte, Kofferadressen u. s. w. erhalten die Teilnehmer einige Tage vor Beginn der Fahrt.

**Gerichtssaal.**

**f. Bromberg, 1. Juni (Strafkammer.)** In der gestrigen Sitzung wurde zunächst gegen den Knecht Bartholomäus Nowak wegen Diebstahls verhandelt. In der Nacht zum 11. August v. J. hat er mit 2 anderen, die bereits verurteilt sind, dem Besitzer Klobbücher eine Gans und ein Tischmesser gestohlen. Nowak, der schon vorbestraft ist, erhielt 4 Monate Gefängnis. — Der Schaffner und ehemalige Molkereiverwalter Kasimir Larkowski in Berlin war wegen Betruges angeklagt. Er war vom Januar bis November 1900 bei der Molkereigenossenschaft Wilge als Molkereiverwalter angestellt und mußte als solcher der Genossenschaft eine Kautions in Höhe von 500 Mark stellen. Er ließ sich zu diesem Zwecke von dem Kaufmann Th. Mann in Hildesheim 500 Mark mit der Verpflichtung, vor Stellung der Kautions 100 Mark und ferner 6 Jahre hindurch in jedem Vierteljahr 20 Mark an ihn zurückzahlen. Während Mann, der Vertreter der Hildesheimer Kautionsgesellschaft für Molkereibeamtete ist, in anderen Fällen den Kautionsbetrag stets nur an die betreffende Molkereigenossenschaft und nur auf Grund und für die Gültigkeitsdauer des Engagementsvertrages auszahlte, pflegte, händigte er die 500 Mark dem Angeklagten auf dessen Bitte direkt aus weil er seinen Angaben vertraute, in denen es hieß, er habe es auf keinen Fall nötig, sich Geld zur Kautions zu leihen, da sein Vermögen weit über 8000 Mark betrage; es sei aber hypothetisch angelegt, und er könne augenblicklich nichts bekommen. Am 1. November 1900 verließ der Angeklagte seine Stelle bei der Genossenschaft und hatte bis dahin 150 Mark 20 Pf. an Mann zurückgezahlt. Den Rest der Kautions in Höhe von 349,80 Mark zahlte er nicht baar zurück, sondern stellte hierüber dem Mann einen Wechsel am 5. Mai 1901 aus. Der Wechsel ging zum Protest, die anfängliche gemachte Wechselklage endigte nach fruchtloser Pfändung mit einer Mittheilung des Amtsgerichts Bromberg, daß der Angeklagte am 20. März 1901 die Leistung des Offenbarungseides verweigert habe, weil er ihn bereits im Jahre 1900 vor dem Amtsgericht Crone a. Br. geleistet habe, was auch tatsächlich der Fall war. Der Angeklagte hat sich aber in dem folgenden Falle eines noch größeren Betruges schuldig gemacht. Im Januar 1901 ließ der Angeklagte in einer Molkereizeitung eine Anzeige einrichten, nach welcher er für eine neu zu gründende Molkerei einen Verwalter mit 3000 M. Kautions suchte. Auf diese Anzeige hin benachrichtigte der Molkereipächter Franz Schramm um diese Stelle und der Angeklagte engagierte ihn unter der Herabgabe der Kautions von 3000 Mark. Sch. verlangte, daß das Geld bei einer Bank in Bromberg als Spareinlage sicher gelegt werde, die Abhebung sollte aber nur unter Zustimmung des Schramm erfolgen. Am 1. Februar erschien der Angeklagte bei Schramm und hat ihm um Auszahlung der 3000 Mark, und dieser ließ sich zur Übergabe des Geldes unter der vereinbarten Bedingung bestimmen. Der Angeklagte erhielt das Geld und reiste mit demselben nach Bromberg. Nach seiner Zurück-

kunft aus Bromberg erklärte er dem Schramm, es sei alles in Ordnung, und fuhr hierauf nach Trzemeszono. Bald darauf erschien in der Molkereizeitung wieder eine Anzeige, in welcher von sofort ein Molkereiverwalter mit einer Kautions von 3600 Mark gesucht wurde. Dieses Inserat erregte den Verdacht des Herausgebers dieses Fachblatts, des Kaufmanns Mann; er forschte nach, und als er als Einsender den Angeklagten ermittelt hatte, machte er entsprechende Anzeige, und nun stellte es sich heraus, daß der Angeklagte den Schramm um die von diesem eingezahlte Kautions betrogen hatte. Er hatte zwar das Geld bei der Bank in Bromberg eingezahlt, es aber gleich darauf wieder abgehoben, ohne Schramm davon etwas zu sagen. Das Geld hat letzterer nicht zurückgehalten. Der Angeklagte erklärte, eine Molkerei besetzen zu haben. Es war dies aber nicht der Fall. Zur Zeit als er jene Inserate erließ, war er nur Verwalter einer seiner Frau gehörigen kleinen mit Handentwurf betriebenen und in einer Bretterbude untergebrachten Molkerei. Der Angeklagte wurde zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt und so fort in Haft genommen.

**Bunte Chronik.**

— **Wieder Schahdacheim speist.** In dem Bericht über die Abendtaste in Potsdam wird mitgeteilt, daß der Schah allein gespeist habe. Darin hielt er sich an eine alte heimische Sitte, von der er freilich durch die Teilnahme an der Brunttafel des Kaisers abgewichen ist. Dr. Kollat, ein Leibarzt am perijischen Hofe, erzählt in seinem Buch über Persien: Die persische Sitte bestimmt, daß der Herrscher des Reiches der Sonne stets allein ist, ganz entgegen der Gewohnheit der übrigen Perser, denen nichts so traurig erscheint, als allein zu Tisch zu sitzen. In einiger Entfernung stehen während der Mahlzeiten des Schahs die Leibärzte. Ein Höfling liebt Erzählungen aus der Chronik oder die Rechnungen über die Staatseinnahmen und Ausgaben vor. Mit der Masse der Speisen, welche dem Schah täglich vorgesetzt werden, künftens an hundert Personen sich fättigen. Hat er auch gar keinen Appetit, so hebt er doch, von Zeit zu Zeit ganz kleine Bissen in den Mund schiebbend, die Tafel nicht vor einer halben Stunde auf, denn die persische Hofsitte fordert, daß der Schah immer Eßlust hat. Das stets eine so große Masse von Speisen die königliche Tafel bedecken muß, hat mehrere Gründe. Erstens verlangt es so die morgenländische Prachtliebe und dann bildet das Uebrigbleibende die Mahlzeit für sämtliche Hofleute; drittens aber dient es zum Schutz der persönlichen Sicherheit des Schahs; denn da er nach jeder der vielen Schüsseln greifen kann, so ist eine Vergiftung durch schädliche Zuthaten kaum auszuheben, zumal auch Hundert andere von den aufgetragenen Speisen genießen. Trotzdem erhält der König täglich eine versiegelte, vom ersten Eunuchen begleitete Platte mit Speisen und Getränken. Das Siegel wird vor dem Desinen sorgsam untersucht und auf seine Echtheit geprüft. Bisweilen wird der Schah von einem Minister oder einem anderen hohen Staatsbeamten zur Tafel geladen. Da ein solches Gastmahl mit Hinzurechnung der unerläßlichen Geschenke an Schawls und Geld wenigstens 2000 Dukaten kostet, so veranstaltet man es nur in der Abicht, entweder sich in Gunst zu setzen oder ein neues einträgliches Amt zu erhalten und sich und seiner Familie eine reiche Geldquelle zu eröffnen. Die Anzahl der vollen Schüsseln, womit bei diesen Gelegenheiten der Boden eines großen Saales buchstäblich von einem Ende zum anderen bedeckt wird, ist ungeheuer und zur Sättigung von wenigstens 500 Personen hinreichend; der Schah genießt jedoch nur von Speisen, welche er sich aus seiner eigenen Küche herbringen läßt; die fremden berührt er nicht, sie fallen nach der Mahlzeit (der Schah sitzt an dieser reichbestetzten Tafel allein) den Kammerherren und dem Hof der Dienerschaft und Begleitung zu.

**Moderne Freier.**

**Roman von Reinhold Ortmann.**

(14. Fortsetzung.)

„Und er erwartete im Ernst, daß ich mich dieser mühsichtslosen Laune füge, daß ich auf ein lang-ersehntes Vergnügen verzichten würde, nur weil er es mir in einer lächerlichen Eiferjuditsanwandlung misgönnt? Wenn Du mich ein bißchen lieb hättest, müdest Du ihm sogleich klar gemacht haben, daß er da ganz Unmögliches von mir fordert.“  
„Vielleicht thut Du deinem Manne doch Unrecht, Gertha!“ entgegnete ihr Vater. „So viel ich weiß, hindert er Dich sonst nicht, Deinen Fortreibungen nachzugehen. Er könnte ja möglicherweise diesmal wirklich einen triftigen Grund haben, nicht zu kommen.“  
„Trotzdem warf sie den Kopf zurück. „So hätte er mir diesen Grund nennen sollen. Wenn er es nicht für nötig hält, mich über seine Angelegenheiten zu unterrichten, darf er sich auch nicht darüber besorgen, daß sie mir gleichgültig sind. Ob er nun kommt oder nicht, ich werde jedenfalls bleiben.“  
„Aber, Kind, eine verheiratete Frau, die ohne ihren Gatten an einem Balle theilnimmt, fordert das Gerede der Leute geradezu heraus.“  
„Was kümmern mich die Leute und ihr Gerede! Ueberdies bist Du ja hier! Ihr werdet mich nachher in Eurem Garten mitnehmen und vor meiner Wohnung abgeben. Wer sollte es dann noch wagen, sich darüber aufzuhalten?“  
„Und fürchtest Du denn nicht, daß Richard —“  
„Über sie fiel ihm beinahe unartig in die Rede: „Vor meinem Manne werde ich mich schon zu rechtfertigen wissen, wenn es überhaupt einer Rechtfertigung bedarf. Und nun bitte ich Dich von Herzen, laß uns nicht weiter darüber reden. Ich war eben noch so glücklich! Willst Du mir den schönen Abend völlig verderben?“  
Und Julius Löwengard erwies sich auch diesmal als ein nachgiebiger, zärtlicher Vater, wie er es seinen Töchtern gegenüber noch immer gewesen war. Er erhob keine Einwendungen mehr, sondern er bot der jungen Frau selbst den Arm, um sie in den benachbarten Erfrischungsraum zu geleiten.  
8. Kapitel.  
Wie es nach ihrem großen Erfolge nur selbstverständlich war, blieb Gertha Siebeking die vielmorbene Königin des Festes. Von ihr die Vermittlung eines Tanzes zu erlangen, galt offenbar als die höchste Auszeichnung, deren ein männliches

Wesen an diesem Abend überhaupt theilhaftig werden konnte, und so lange der Kapellmeister den Lakstod in der Hand hielt, verzweifte sie auch als die unermüdete alle Tänzerinnen in dem bunten Reigen dahin. Wie in ihrem Leben hatte sie sich so köstlich amüsiert, wie gerade heute. Ihr Mut war erregt und in ihren Nerven prickelte es, wie unter der Wirkung eines Champagnertraufes. Wenn es augenblicklich noch einen Wunsch für sie gab, so war es einzig der, daß dieser Tausel des Vergnügens niemals ein Ende nehmen möge.  
Bruno Meinardi war nun schon viermal ihr Tänzer gewesen und sie hatte die unbefriedigliche Wonne, die für sie in rhythmischem Drehen und Wiegen lag, mit verdoppelter Sittigkeit empfunden, wenn sein Arm sie umschlang. Es war noch nicht viel zwischen ihnen gesprochen worden, und die wenigen Worte, die sie miteinander getauscht, hätten keines Menschen Ohr zu ihnen bringen können. Aber jedesmal, wenn die dunklen, schweremüthig verschleierte Augen des jungen Bildhauers die ihrigen suchten, stieg ihr das Blut heißer ins Gesicht und ihr Herz klopfte in rascheren Schlägen.  
Nun gab es die erste größere Pause und die Paare promenierten im Saal, wie in den antiken Räumchen, um sich von den Anstrengungen des Vergnügens zu erholen. Es war im Grunde nur ein Zufall, daß Bruno Meinardi Gelegenheit gefunden hatte, Gertha früher als irgend ein anderer seinen Arm zu bieten, sie aber hatte diesen Zufall wie irgend etwas Erwartetes und Erwünschtes hingenommen, und es machte ihr offenbar sehr wenig Sorge, ob mißgünstige Beobachter ihr Verhalten etwa als eine auffällige und unbillige Bevorzugung des Künstlers deuten könnten.  
Zum ersten male kam jetzt auch ein ordentliches Gespräch zwischen ihnen zu Stande, und Gertha war es, die dem Ballgesellschaftler von vornherein einen für Bruno Meinardi sehr schmeichelhaften Inhalt gab.  
„Wissen Sie auch, daß man seit gestern überall von Ihnen spricht?“ fragte sie. „Der schöne Auftritt in der „Tagespresse“ hat Sie mit einem Schlag berühmt gemacht und ich glaube, Sie haben jetzt eine große Zahl von Bewunderern selbst unter denen, die noch keines Ihrer Werke gesehen haben.“  
„Das wäre ein Erfolg, den ich wahrlich nicht erjähret habe. Ich brauche Ihnen wohl kaum zu versichern, gnädige Frau, daß die Veröffentlichung des Artikels ohne mein Vorwissen erfolgt ist und daß ich, wenn man mich befragt hätte, niemals meine Einwilligung dazu gegeben hätte.“

„Aber was der Verfasser von Ihrer Kindheit und Ihren Jünglingsjahren erzählt, ist doch die Wahrheit?“  
„Die volle Wahrheit allerdings! Insofern wenigstens, als ein anderer überhaupt imstande ist, die grausame Härte solcher Kämpfe zu begreifen und zu schildern. Wenn ich selber einmal daran denken wollte, meine Lebensgeschichte niederzuschreiben, so würden die Farben des Bildes wahrscheinlich noch etwas lebhafter werden.“  
Seine Stimme bebte ein wenig bei diesen letzten Worten, und als Gertha nun noch eine Menge Fragen an ihn richtete, die sich auf seine Vergangenheit und seine künstlerische Entwicklung bezogen, antwortete er mit einem so melancholischen Tonsfall, als würden durch die bloße Erinnerung die bittersten und wehmüthigsten Gefühle in ihm geweckt. Aber er wurde sofort feurig und beredt, als er auf die Gegenwart und auf seine schöpferischen Pläne für die Zukunft zu sprechen kam. Bewundernd lauschte Gertha der Schilderung, die ihr seine kühnen und gewaltigen Entwürfe in großen Zügen klarlegen sollte. Sie fühlte den Hauch des Genies, und wie eine Empfindung scharer Ehrfurcht ging es durch ihre Seele.  
„Wie herrlich muß es sein, so zu schaffen!“ erwiderte sie leise. „Wie beneide ich Sie um Ihr schönes Vorrecht, sich auf den Schwingen der Beglückung hoch über alle irdische Niedrigkeit und Kleinlichkeit zu erheben.“  
„Sie sollten mich nicht darum beneiden“, erwiderte er, sondern sich dessen freuen. Denn Sie allein sind es ja gewesen, die diesen schon erlahmenden Schwingen neue Flugkraft gab, Sie, die ich als meinen Schützgeist, als den guten Genius meines Lebens verehere!“  
„Sprechen Sie nicht so,“ bat sie, ihr ergründendes Gesicht abwendend. „Sie beschämen mich wirklich. Es ist ja nicht der Rede werth, was ich für Sie gethan.“  
Das war sicherlich keine Abweisung, die ihn hätte entmutigen können. Und in dem Bewußtsein, daß seine Macht über das schöne, junge Weib mit jeder Minute wuchs, sprach er fort und fort mit fast leidenschaftlichen Worten auf sie ein. Noch freudiger war in diesen heikathmigen Reden nichts, was sie um ihrer Frauenwürde willen unbedingt zu energischer Abwehr genöthigt hätte. Der gottbegnadete Künstler durfte ja nicht mit dem Maße gewöhnlicher Sterblicher gemessen werden; sein Temperament und der Reichthum seiner Phantasie machten es erklärlich, daß der Ausdruck seiner Dankbarkeit und Ver-

ehrung überschwänglicher, glühender war, als bei anderen Menschenkindern. Sie durfte von ihm wohl noch als erlaubte Guldigung hinnehmen, was sie nach den Gesetzen einer strengeren Schickslichkeit sonst keinem hätte gestattet können.  
Aber obwohl sich Gertha zur Beruhigung ihres eigenen Gemüths dies alles immer und immer wiederholte, während sie mit gesenkten Lidern den Strom seiner Rede über sich ergehen ließ, diese eigenthümliche Beklemmung, dies zugleich süße, peinvolle Gefühl einer bisher unbekanntem Bangigkeit, das in Bruno Meinardis Nähe stets von neuem über sie kam, konnte sie damit doch nicht ganz aus ihrem Herzen bannen. Sie war unter dem Druck dieser Empfindung ein paar mal wirklich nahe daran, ihm seine Kühnheit zu verweihen; aber dann nahm ihr irgend ein nachschmeichelndes Wort, tendend ein ruhrender Ton aus seinem Munde immer wieder gerade im entscheidenden Augenblick die mühsam gewonnene Kraft, und was sie ihm antwortete, war beinahe entgegengesetzt vom dem, was sie eigentlich hätte sagen wollen.  
Als die Musik wieder begann, hatte sie ihm halb und halb einen Besuch seines Meisters versprochen, und sein Dank für die unbestimmte Zusage war so feurig als hätte sie ihm damit zugleich alle Selbstgeiten der Erde verheißt. Deshalb hielt Gertha es doch für geboten, mit einigem Nachdruck hinzuzufügen: „Natürlich würde ich jemand mitbringen, meine Schwester vielleicht. Und ich würde Sie vorher mit einer Zeile benachrichtigen, damit wir sicher sein können, außer Ihnen auch Ihren Bruder oder sonst eine Respektsperson anzutreffen.“  
Bruno Meinardi verbeugte sich zum Zeichen bedingungsloser Zustimmung und überließ sie gleich darauf dem berühmten Maler, der sich schon vorher für diesen Tanz in Gerthas Karte eingeschrieben hatte. Eine Viertelstunde später traf die junge Frau mit ihrer Schwester zusammen, die eben einen Heinen Streit mit dem allzu anhänglichen Wetter gehabt und ihn recht unfreundlich fortgeschickt hatte.  
„Ich habe eine Ueberraschung für Dich, Siebel!“ sagte sie, zärtlich ihren Arm um die biegsame Gestalt des jungen Mädchens legend. „Aber Du darfst es niemand verrathen. Ich will Dir Gelegenheit geben, etwas sehr Interessantes zu sehen, die Werkstatte eines bedeutenden Künstlers! Wir werden nämlich zusammen einen Meisterbesuch machen.“  
Gilde fixierte die Schwester mit einem mißtrauischen Blick. „Aber hoffentlich nicht bei Herrn Bruno Meinardi!“  
Fortsetzung folgt.

**Aus Stadt und Land.**

**Bromberg, 3. Juni.**

**II. Zur Erbauung des Holzhafens bei Thorn.** Die Ministerien der öffentlichen Arbeiten, der Finanzen und des Handels haben nunmehr die schriftliche Zusage gegeben, daß die Begründung einer Aktiengesellschaft zur Erbauung eines Holzhafens unterhalb Thorn staatlicherseits in der Weise gefördert werden soll, daß die zweite Hälfte des Baukapitals, nämlich für 1 500 000 Mark nicht bezugte Stammaktien vom Staate übernommen werden. Die hierzu erforderlichen Mittel sollen in den nächsten Etat zur Einstellung gelangen. Zur Beschaffung der ersten Hälfte des Baukapitals werden 1500 Vorzugsaktien über je 1000 Mark auszugeben, welche Zinseffekten und eventuell die Stadt Thorn zu übernehmen haben. Um die Ausführung dieser Hälfte der Bauunternehmung zu erleichtern, haben die beteiligten Ministerien genehmigt, daß die dazu anzugebenden Aktien dahin bezogen werden, daß ihre Verzinsung während der ersten sieben Betriebsjahre mit vollen 4 Prozent, für die fernere Zeit mit 2 Prozent den staatlichen 1 500 000 Mark vorangeht und mit weiteren 2 Prozent gleichmäßig mit den staatlichen Geldern konkurriert, für welche letzteren dann erst nach 1 Prozent, also 3 Prozent in maximo in Ansatz kommen. Für das Vorzugskapital ist dann noch eine Steigerung der Verzinsung bis zu 5 Prozent vorzusehen. — Nach dieser Zusage erscheint des Holzhafenbauprojekt finanziell gesichert, da es nach den mit den Ministerien getroffenen Vereinbarungen nicht schwerer fallen dürfte, die erste Hälfte des Aktienkapitals zu beschaffen. Nach dem schon 1897 in großen Zügen landes- und strombaupolizeilich genehmigten Bauplane wird der Thorer Holzhafen gegenüber Groß Neßlau auf dem rechten Weichselufer auf der Korzeniecker Klümpen oberhalb des Königlichen Hafens zu Unterhahn angelegt. Die Einfahrt zum Hafen wird unterhalb, schräg gegenüber der königlichen Hafentürme, unter Benutzung des alten Weichselarmes geschaffen werden. Das auszuhebende Hafenbecken hat eine Länge von fast drei Kilometern und eine Fläche von 45 Hektaren, während die für gewerbliche Anlagen zum Hafen gehörigen Flächen zusammen 51 Hektar groß sind. Ein 6 Hektar großer Holzlagerplatz, der bis an die von Thorn nach Scharnaui führende Chaussee reicht, und eine Holzaustragsstelle, die längs des Hafens läuft, vervollständigen die Hafenanlagen. Ursprünglich war das Thorer Holzhafenprojekt umfangreicher vorgesehen als jetzt. Die Kosten seiner Ausführung wurden dann aber auch auf 6 Millionen Mark berechnet. Die frühere umfangreichere Projektierung ist übrigens nicht ganz aufgegeben worden, sondern kann, nachdem auch ein weniger umfangreiches Hafenprojekt zum Ausbaue gekommen ist, jederzeit ausgeführt werden da die gesamte Korzeniecker Klümpen angekauft werden wird. Der Bau des Thorer Holzhafens macht auch eine Regulierung des Stromlaufes bei Hochwasser in der Weise nötig, daß der Deich in der Neßlauer Niederung, welcher jetzt oberhalb der Schleuse bei Kleinring endet, parallel mit dem Hafenbecken auf Groß-Neßlauer Gebiet verlängert wird. Er soll bis an die Versäpfe des Scheppler Waldes bei Wymislawo geführt werden. Dadurch wird der Deich der Neßlauer Niederung vollständig geschlossen. — Das 45 Hektar große Haupt-hafenbecken soll Raum zur Aufnahme von 150 Traufen von je 3000 Kubikmeter bieten. Der tobe Weichselarm, die Hafentürme und die Hafeneinfahrt mit etwa 24 Hektar gewähren Raum für 80 Traufen, sodas daß zur Verfügung stehende Hafenswasser rund 230 Traufen aufzunehmen geeignet ist. Davon werden in Haupthafen und im toben Weichselarm mit 48 Hektar ständig ohne Störung des Hafenbetriebes 160 Traufen untergebracht werden können, während die ferneren 70 Traufen nur in Notfällen, also besonders bei drohendem Hochwasser in der Hafenstraße und der Hafeneinfahrt Unterkunft finden dürfen. Als Lagergeld wird beabsichtigt, 30 Mark pro Trauf und Woche zu erheben. Die Höhe der Verlegung des Hafens schätzt man für die 26 Wochen im Sommer und Herbst auf 160 Traufen, für die andern 26 Wochen im Winter und Frühling auf 50 Traufen. Hiernach darf man eine Einnahme an Lagergeldern von rund 164 000 Mark erhoffen. Die jährlichen Betriebs- und Unterhaltungskosten des Hafens werden auf 40 000 Mark geschätzt und 6 000 Mark müßten zum Reservefonds abgeführt werden. Demnach dürften 118 000 Mark zur Verzinsung und Tilgung des Anlagekapitals zur Verfügung bleiben. Bringt man eine Verzinsung der Vorzugsaktien zu 4 Prozent und eine solche des staatlichen Aktienkapitals zu 4 Prozent in Ansatz, so ergibt das 105 000 Mark jährliche Zinsen. Es bleiben dann

nach 13 000 Mark zur Tilgung und weiteren Verwendung verfügbar.

**Zanowitz, 1. Juni.** (Ballonlandung.) Auf dem Felde des Rittergutes Carlshin landete ein Ballon der Luftschifferabteilung. Die Insassen, drei Offiziere, hatten die Strecke von Berlin bis dorthin in 7 1/2 Stunden zurückgelegt. Die Landung ging glücklich von statten. Nach kurzem Aufenthalt fuhren die Luftschiffer nach Berlin zurück.

**E. Posen, 1. Juni.** (Dienstjubiläum.) Der Geheimen Regierungsrat und Schulrat Stadny feierte heute sein 25jähriges Dienstjubiläum. Der Jubilar ist seit vielen Jahren Dezernent des öffentlichen Volksschulwesens der Stadt Posen. Die Posener Lehrerschaft beabsichtigt, eine allgemeine Jubiläumsfeier zu veranstalten, doch hat der Jubilar eine solche abgelehnt. Die Ehrung mußte sich deshalb auf die Widmung einer Ehrengabe, einer bronzenen Sophistesstatue, beschränken. Das Geschenk wurde heute von einer Deputation überreicht. Die Kreisfunktionspektoren des Regierungsbezirks Posen übergaben durch eine Deputation eine prächtige Standuhr.

**Preßden, 1. Juni.** (Brandunglück.) In der Nacht zum Sonntag brannten die Scheune und ein Stall des Müllers Winkowski in Turso nieder. In der Scheune schliefen 3 Kinder des B.; ein Knabe erwarde und eilte hinaus, doch hatte er schon so schwere Brandwunden erlitten, daß er nach kurzer Zeit starb; seine Brüder verbrannten. 2 Kühe sind ebenfalls verbrannt. Es wird angenommen, daß die Kinder vor dem Schlafengehen ein Streichholz angezündet und achtlos fortgeworfen haben.

**Wreschen, 31. Mai.** (Ankunft der Garnison.) Heute Nachmittag zog das 3. Bataillon des Inf.-Regts Nr. 46 in unsere festlich geschmückte Stadt ein. Bald darauf fand zu Ehren des Offizierskorps ein Festessen statt. Abends wurden das Unteroffizierskorps und die Mannschaften in verschiedenen Lokalen bewirtet.

**Zoppot, 1. Juni.** (Eröffnung der Saison.) Unglücksfall. Mit einem Chor und folgendem Konzert im Kurgarten im Beisein des Magistrats, der Vabedirektion, vieler Stadtverordneten und einer großen Zahl von Badegästen fand heute die Eröffnung der Saison statt. Die Parks und Promenaden waren belebt wie zur Hochsaison. — Bei dem Rennen des Westpreussischen Reitervereins erregte sich ein schwerer Unfall, indem vor der Mauer das Pferd „Schwarzamsel“ des Leutnants von Vuer (Garde-Dragoon) seitwärts aus- und in die entsetzt auseinanderstehenden Zuschauer hineinbrach. Ein vierjähriges Kind erlitt hierbei eine lebensgefährliche Gehirnerschütterung, ein zweites eine Brustquetschung. Ein schwerer Sturz des Leutnants Petersen (72. Feld-Artillerieregiments) vor der Tribüne ließ glücklich ab.

**Gydkühnen, 1. Juni.** (Verhaftet) wurde hier am heutigen Mittags-D-Zuge ein Monteur von einer sächsischen elektrotechnischen Fabrik. Der Monteur war mit einem Engländer bis Berlin zusammen gereist und wollte nach Anklam, um dort eine Maschine aufzustellen. Im Berliner Hotel vermißte der Engländer seine Briefstasche mit 4000 Mk. Hundertmarkscheinen und Checks und depeßierte unter Angabe des Signalements des Mitreisenden an die hiesige Station. Als dem Monteur bei seiner Verhaftung das Geld abgenommen wurde, gab er an, daß er die Tasche in Berlin auf dem Bahnhofs gefunden und sie abgesehen „vergessen“ hätte.

**Verloofungen.**

**Oesterreichische 1864er Loofe.**

Gewinnziehung in Wien am 2. Juni.  
300 000 Kronen Serie 2611 Nr. 8, 40 000 Kronen Serie 3034 Nr. 66, 20 000 Kronen Serie 1353 Nr. 87, 10 000 Kronen Serie 715 Nr. 59, Serie 3061 Nr. 52, 4000 Kronen Serie 1949 Nr. 69, Serie 2570 Nr. 29, 2000 Kronen Serie 546 Nr. 49, Serie 1598 Nr. 64, Serie 3631 Nr. 22. Gelegene Serien: 5 38 159 162 201 436 526 546 653 679 715 777 989 986 1053 1059 1291 1317 1353 1392 1598 1672 1677 1949 1993 2133 2366 2389 2423 2570 2611 2854 2927 3008 3034 3061 3090 3242 3255 3438 3484 3490 3641 3806 3957.

**Handelsnachrichten.**

**Berlin, 31. Mai.** (Original- Wochenbericht für Stärke und Stärkefabrikate von Max Sabersky, Berlin W. Mauerstraße 45/46.) Es sind zu notieren: Ia. Kartoffelmehl 15,75—16,25 M., Ia. Kartoffelstärke 14,00—15,00 M., feinste Kartoffelstärke Frachtparität Berlin — M., Fabrikanten bei Frankfurt a. M. zahlen frei Berlin — M., gelber Syrup 18,50—19,00 M., Capillarsyrup 19,00 bis 19,50 M., Export: 20,00—20,50 M., Kartoffelzucker, gelber 18,50—19,00 M., do. do. Capillars 19,50—20,00 M., Rum,

**Rouleur 31,00—32,00 M., Bier-Rouleur 30,00—31,00 M.,** Dextrin, gelb und weiß Ia. 21,50—22,00 M., do. IIa. 18,50—19,00 M., Weizenstärke (feinst.) 35,00—36,00 M., do. (grobf.) 36,00—37,00 M., Gallefische und Schleifische 39,00—40,00 M., Schabekstärke 32—34 Mark, Weizenstärke 32,00—33,00 M., Reiskstärke (Strahlen) 50,00 bis 51,00 M., do. (Städen) 49,00—50,00 M. Alles per 100 Kilogramm ab Bahn bei Partieren von mindestens 10000 Kilogramm.

**Warencmarkt.**  
**Danzig, 2. Juni.** Weizen flau. Gehandelt ist inländischer feinst hochputt glatt 788 M., roth 769 M., 177 M. per Tonne. — Roggen unverändert. Gehandelt ist inländischer 732 M., russischer zum Transit — Hafer per 714 M. per Tonne. — Gerste ohne Zufuhr. — Hafer auf Abgang gebotlos, loco niedriger und sehr schwer veräußert. Gehandelt ist inländischer 152 M. per Tonne. — Erbsen inländische weisse Koch- 160 M. per Tonne bezahlt. — Weizen: Schön — Temperatur: + 13 Grad Reaumur. — Wein: NND.

Getreidebekände erst. Der Danziger Delmühle und der großen Mühle am 31. Mai 1902: Weizen 75 1/2, Roggen 210, Gerste 142 1/2, Hafer 186 1/2, Erbsen 128, Mais 10, Weizen 183, Bohnen 156, Hanfstra 15, Vetter —, Oel- faat 32, Lupinen 57, Feinstra 27, Kirschen 161, Hirse 26 1/2, Mohr —, Senf 63, Buchweizen 18 1/2 Tonnen.

**Königsberg, 2. Juni.** Hafer inländischer mit Gerste bezeugt 154 M. — Weizen: Schön — Wein: NND. — Thermometer: + 20 Grad Reaumur.

**Magdeburg, 2. Juni.** (Zuckerbericht.) Konvuls 88 Proz. o. Sad 7,15—7,40. Nachprodukte 75 Proz. lo. E. 5,20—5,40. Ruhig. — Kristallzucker I, mit Sad 27,70. Brotraffinade l. o. f. 27,95. Gemahl. Raffinade mit Sad 27,70. Gemahl. Mehl I. mit Sad 27,20. Rohzucker l. Produkt Transit f. ab Hamburg per Juni 6,17 1/2 Gd., 6,20 Br., per Juli 6,27 1/2 Gd., 6,32 1/2 Br., per August 6,37 1/2 Gd., 6,42 1/2 Br., per Oktober-Dezember 6,80 Gd., 6,85 Br., per Januar-März 7,02 1/2 Gd., 7,07 1/2 Br. — Ruhig.

**Hamburg, 2. Juni.** (Getreidebericht.) Weizen schwach, loco 176—180. Hard Winter Nr. 2 134,00. Roggen schwach, inländ. schwach, cif. Hamburg 112,00, loco —, mecklenburger 158—164. — Mais stetig, 136,00, runder 93,00. — Hafer stetig. — Gerste (erste feinst) — Mibbl. ruhig, loco 55,00. — Spiritus (unverfeinert) still, per Juni 12,50 Br., 12,00 Gd., per Juli-August 12,50 Br., 12,00 Gd., per August-September 12,50 Br., 12,00 Gd. — Kaffee ruhig, Umsatz 1500 Sack. — Petroleum behauptet, Standard white loco 7,00. — Weizen: Schön.

**Köln, 2. Juni.** (Getreidebericht.) In Weizen, Roggen, Hafer kein Handel. — Mibbl loco 58,50, per Oktober 56,00. — Weizen: Feiter.

**Wetz, 2. Juni.** (Produktmarkt.) Weizen loco steigend, per Juni 8,98 Gd., 9,00 Br., per Oktober 7,94 Gd., 7,95 Br. — Roggen per Oktober 6,79 Gd., 6,80 Br. — Hafer per Oktober 5,88 Gd., 5,89 Br. — Mais per Juli 5,21 Gd., 5,22 Br., per August 5,27 Gd., 5,28 Br. — Rohraps per August 11,65 Gd., 11,75 Br. — Weizen: Warm.

**Paris, 2. Juni.** (Getreidebericht.) (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Juni 22,00, per Juli 22,10, per Juli-August 21,70, per September-Dezember 20,40. — Roggen ruhig, per Juni 15,00, per September-Dezember 14,40. — Weiz ruhig, per Juni 26,90, per Juli 27,00, per Juli-August 27,20, per September-Dezember 26,45. — Mibbl ruhig, per Juni 61,75, per Juli 62,00, per Juli-August 62,00, per September-Dezember 61,50. — Spiritus ruhig, per Juni 29,50, per Juli 29,75, per Juli-August 30,00, September-Dezember 30,75. — Weizen: Schön.

**Antwerpen, 2. Juni.** (Getreidebericht.) Weizen weichend. — Roggen stetig. — Hafer stetig. — Gerste stetig.

**Amsterdam, 2. Juni.** (Getreidebericht.) Weizen auf Termine geschäftslos. — Roggen auf Termine geschäftslos. — Mibbl loco —. — Spiritus ruhig, per September-Dezember 28 1/2.

**London, 2. Juni.** An der Riste 7 Weizenladungen angeboten. — Weizen: Schön.

**London, 2. Juni.** (Getreidebericht.) (Schlußbericht.) Sämtliche Getreidearten ruhig aber stetig.

**New-York, 2. Juni.** Weizen per Juli — D. 78 1/2 C. per September — D. 76 1/2 C.

**Weldmarkt.**  
**Berlin, 2. Juni.** Unter dem Eindruck der so lange und schließlich erwarteten Nachricht von dem Friedensschluß in Transvaal begann die Börse die neue Woche in sehr fester Tendenz, mit zumteil ansehnlich höheren Kursen für die hauptsächlichsten Spekulationswerten. Der anfänglich recht belebte Verkehr lenkte im weiteren Verlaufe in ruhigere Bahnen, eine mehr abwartende Haltung griff Platz, und infolge von Realisationen konnten die Anfangsnotizen nicht voll aufreht erhalten werden. Von den hiererwähnten Wertpapieren bewegen sich Kreditaktien zwischen 213,40 und 217,90; Franzosen wenig verändert; Lombarden unter Berücksichtigung des heute erfolgten Kuponsabfalls schwächer.

**Kurse im freien Verkehr zwischen 2 u. 3 Uhr.** Oesterreich. Kreditaktien 217,90—25 bez., Franzosen 148,60 bis 10 bez., Lombarden 18,40—17,60 bez., Anatoiler 89,50 bez., Ital. Reute — bez., Spanier 80,75—81 bez., 4 1/2 Proz. Chinesen 90 3/4 bez., Türkenloose 112,00 bez., Buenos-Aires 40,10 bez., Diskontokomm.-Anth. 159,50—40 bez., Darmstädter Bank 140,30—50—40 bez., Nationalbank 117,25

Table with columns: Bank-Aktien, Wechsel, Industrie-Papiere, Bergwerks- u. Hütten-Ges.

Table with columns: Telegraphischer Wetterbericht, Wetter-Ansichten, Gold, Silber u. Banknoten.

bez. Berliner Handelsgesellschaft 160,25 bez., Deutsch Bank 211,60 bez., Dresdner Bank 149,25—40 bez., Dortm. münd. -Gronau 177,50—1/8 bez., Marienburg-Mann 67,00 bez., Gottfard 168,75 bez., Transvaal 179—9,25 bez., Canada - Pacific 136,90 bez., Prince Henri 96,80 bez., Große Berliner Straßenbahn — bez., Hamburg-Amerika 111,60—40 bez., Norddeut. Lloyd 119,75 bez., Dynamit Trust 177,25—8,10—7,90 bez., Meridional 123,10—8 bez., Br. Spro. Reichsanleihe 93,10 bez., Ostr. Südbahn 67,90 bez., — Tendenz: schwächer.

**Frankfurt a. M., 2. Juni.** (Effekten-Sozial.) Oester. Kreditaktien 217,20, Franzosen —, Lombarden 17,80, Deutsche Bank 211,80, Diskontokomm. 189,40, Dresdner Bank 149,00, Berliner Handelsgesellschaft 160,10, Bodumer Gußstahl 202,65, Gelsenkirchen 172,90, Harpener 180,50, Siberia 176,50, Laurahütte —, Bortugieser 29,05, Ital. Mittelmeerbahn 88,00, Prozentige Reichsanleihe 92,90, Schuldz. 112,00, Spanien 78,00, Nationalbank für Deutschland 116,60, Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft 190,00. — Fest.

**Wien, 2. Juni.** Ungarische Kreditaktien 716,00, Oesterreich. Kreditaktien 696,00, Franzosen 698,50, Lombarden 68,00, Elsbethbahn 455,00, Oesterreichische Papierrente 101,60, Oesterreich. Kronenanleihe —, Ungarische Kronenanleihe 97,85, Marknoten 117,35, Bankverein 453,50, Länderbank 425,00, Südbahnd. St. B. 1009, Marktde. Koofe 107,25, Brügger 743,00, Alpine Montan 414,50. — Ruhiger.

**Paris, 2. Juni.** Spro. Reute 101,70, Italiener 103,70, Spro. Portugieser 29,45, Spanier äußere Anleihe 80,10, Spro. türk. Anleihe Gr. C. 28,40, do. Gr. D. 26,30, Türkische Koofe 112,50, Ostrombank 572,00, Rio Tinto 1167, Suezkanalaktien 4063. — Fest.

**Wollmarkt.**  
**Bradford, 2. Juni.** Tendenz fester, Preise unverbändert.



**Thorer Weichsel-Schiffrapport.**  
**Thorn, 2. Juni.** Wasserstand 1,84 Meter über 0. Wind: O. — Wetter: Heiter. — Barometerstand: Schön. — Schiffs-Verkehr:

Table with columns: Name des Schiffers, Fahrzeug, Ladung, Von nach.

**Neudamm, 2. Juni.** Es sind heute von hier ab geschwommen: Tour Nr. 30, Transportgesellschaft mit 14 Flotten, Tour Nr. 38 (von der Oberbrücke), Th. W. Falkenberg mit 18 Flotten, Tour Nr. 34, Transportgesellschaft mit 18 Flotten.

**Schifffahrt** passierte fromab: Von Endelmann per Zinamon, 3 Traufen: 1918 kisterne Rumböfzer.

Von Zinamon per Zinamon, 1 Trauf: 526 kisterne Rumböfzer.

Von Endelmann und Bapierno per Jakubowicz, 5 Traufen: 2707 kisterne Rumböfzer.

Von Eiden per Rakita, 2 Traufen: 729 kisterne Rumböfzer.

**Witterungsbericht zu Bromberg.**  
Beobachtungsstation: Kornmarkstraße.  
**Tageskalender für Mittwoch, den 4. Juni.**  
Sonnenanfang 3 Uhr 20 Minuten, Sonnenuntergang 8 Uhr 13 Minuten, Tageslänge 16 Stunden 53 Minuten. Nächliche Abweichung der Sonne 22° 21'. Mond abnehmend, Mondanfang vor 1 1/2 Uhr nachts, Untergang vor 6 Uhr abends.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Monat, Tag, Stunde, Luftdruck, Temperatur, Windrichtung, Windstärke, Bewölkung.

**Skala für die Bewölkung:** 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt. Temperaturmaximum gestern 29,8 Grad Reaumur = 28,5 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts 9,3 Grad Reaumur = 11,6 Grad Celsius.

**Voranschläge der Witterung für die nächsten 24 Stunden.**  
Bei stillen Winden kühlere, meist heiter, zeitweise bewölkt, keine Niederschläge.

**Berliner Börse vom 2. Juni.**

Large table with multiple columns: Dtsch. Fonds u. Staats-Pap., Eisenbahn-Stamm-Aktien, Eisenbahn-Prior.-Obligat., Deutsche Hypoth.-Pfdbr., Bank-Aktien, Wechsel, Industrie-Papiere, Bergwerks- u. Hütten-Ges., Telegraphischer Wetterbericht, Wetter-Ansichten, Gold, Silber u. Banknoten.

